



J

Angew.

283



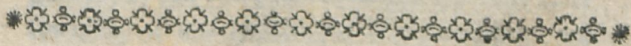
3  
Siegsm. Jacob Baumgartens

Abhandlung

von dem

Geschlechtsregister  
Jesu Christi.

Aus dem Lateinischen übersetzt.



Halle,

bey Joh. Justinus Gebauern. 1754.

Einm. Jacob. Baumgarten

Blatt 100

von dem

Gelehrten

W. W.

aus dem



Einm. Jacob. Baumgarten

Blatt 100

von dem





und nur hier kann, ...

### Wertheße Leser,

**S**ie wichtiger es ist, so wol für die christliche Lehre, als auch für Euch, wofern ihr Christo und Euch selbst wohlwolltet, daß diese Wahrheit, daß JEsus, Maria und Gottes Sohn, von David abstamme, und also wahrhaftig Davids Sohn gewesen sey, durchgängig und mit Ueberzeugung erkant werde: mit desto größerem Fleis ist dahin zu arbeiten, daß die von Matthäo und Luca verzeichneten und hinterlassenen Geschlechtstafeln desselben, darin ein Verzeichnis seiner Vorfaren enthalten ist, 1) recht verstanden, 2) von dem höchstunbilligen Verdacht einer Unrichtigkeit und feindseligen Beschuldigung eines Widerspruchs, dergleichen noch die neuesten Religionspötteer ihnen aufs unverantwortlichste andichten,

#### 4. Abhandlung

ten <sup>a</sup>), gerettet, und 3) zu unserm Nutzen und zur Beförderung des Glaubens an Christum angewendet werden.

Wir wollen uns bemühen, diese drey Stücke zwar kürzlich und summarisch, doch mit gehörigem

- a) Ein einzig Exempel wird dasjenige, was wir von den neuesten Gegnern gesagt haben, genugsam beweisen. In dem gottlosen Buch, welches den Titel föhret: *Examen de la religion, dont on cherche l'eclaircissement de bonne foy, attribué à Monf. de St. Evremond*, d. i. Prüfung der Religion, welche man aufrechtig aufzuklären sucht, zugeeignet dem Herrn de St. Evremond, oder la vraie religion démontrée par l'écriture sainte traduite de l'anglois de *Gilb. Burnet*: d. i. die wahre Religion bewiesen durch die h. Schrift, übersetzt aus dem Englischen *Gilb. Burnets*, komt im 3ten Cap. §. 7, diese Beschuldigung vor: *L'écriture est pleine de contradictions: Die Schrift ist voller Widersprüche. Dieselbige zu beweisen heißt §. 8 S. 38. Jamais on n'accordera la genealogie que St. Matthieu fait de I. C. avec celle de S. Luc. Nimmermehr wird man das Geschlechtsregister Jesu Christi, welches Matthäus verzeichnet hat, mit demjenigen vereinigen können, welches Lucas liefert. Und §. 17 S. 44: St. Luc se trompe quand il dit, que Cainan fut fils d' Arphaxad et Salé fils de Cainan: la Genèse dit que Salé est fils d' Arphaxad chap. 10 & Salé fils de Cainan, d. i. der h. Lucas irret, wenn er sagt, Cainan sey des Arphaxads und Sala des Cainan Sohn gewesen. Denn 1 Mos. 10 wird Sala ein Sohn des Arphaxads und Sala ein Sohn des Cainan genenner. In den letzten Worten scheint durch einen Druckfehler das Wörtlein non ausgelassen zu seyn: sie haben sonst gar keinen Verstand.*

gem Fleis abzuhandeln, und Euch in diesen dem Andenken der Menschwerdung Christi, der da herkommt aus den Vätern nach dem Fleisch, gewidmeten Feiertagen, Anlas zu einer gottseligen Betrachtung, Beschäftigung mit Gott und Verehrung desselben zu geben.

In Festsetzung der richtigen und gewissen Auslegung dieser Geschlechtstafeln, werden wir um so viel sorgfältiger verfahren müssen, je gewisser es ist, daß die Ausleger durch unnütze Subtilitäten den Gegnern Vortheile verschafft, und selbst zuerst die Erzählungen der heiligen Schriftsteller einander entgegen gestellet, hiedurch aber den Feinden zu so gefährlichen als scheinbaren Einwürfen Gelegenheit gegeben haben: welche verschwinden, so bald der richtige Verstand hergestellt wird; dergestalt, daß wir gar keine mühsame Vergleichung dieser Schriftsteller bedürfen, indem blos der Irrtum der Ausleger macht, daß sie misshellig zu seyn scheinen.

Um dieses desto deutlicher zu machen, wollen wir die verschiedenen Erklärungen selbst kürzlich beleuchten. Die erste Meinung, daß in beiden Evangelisten eine und eben dieselbe Geschlechtsfolge beschrieben werde, ist so unwahrscheinlich <sup>b)</sup>, daß,

A 3

ob

b) Es befindet sich dabey eine doppelte unüberwindliche Schwierigkeit. Denn ob wir gleich nicht leugnen, daß beides zuweilen vorkomme, theils daß eine Person

ob sie gleich vielen in den Sin gekommen, sie doch gar keinen Beifal gefunden; daher wir uns bey derselben nicht aufhalten.

Es bleibt folglich nur die andere Meinung übrig, daß nemlich zwey ganz verschiedene Geschlechtsfolgen von den heiligen Schriftstellern beschrieben werden, wie solches auch der Augenschein lehret. Doch trifft man auch hier eine grosse Verschiedenheit der Meinungen an, welche doch füglich unter zwey Hauptarten gebracht werden können. Einige ziehen beide Verzeichnisse auf Joseph: andere glauben, daß an einem Ort das Geschlecht Josephs, am andern aber die Vorfaren Mariä erzählt werden.

Der

son zwey Namen geführt habe, theils daß einige Geschlechter in den Stamtafeln übergangen worden: so wird sich doch kein Mensch leicht überreden können, daß in Beschreibung eines Geschlechterregisters vierzehnt Geschlechter hätten ausgelassen werden können; daß in einer Geschlechtsfolge von sechs und zwanzig Gliedern vier und zwanzig Personen gewesen, die zwey Namen geführt; daß Salomo, dessen leiblicher Bruder Nathan geheissen, eben diesen Namen sollte gehabt haben, welcher Umstand die Unwahrscheinlichkeit dieser Meinung gar sehr vermehret; daß endlich von allen denen Namen, womit Lucas, vermöge dieser Meinung, eben diejenigen jüdischen Könige bezeichnet, welche Matthäus erzählt, kein einiger im alten Testament vorkommen sollte, da dieser Könige doch so oft Erwähnung geschieht.



Der erstern Meinung haben seit langen Zeiten sehr viele Ausleger beigepflichtet, nachdem sie Julius Africanus zuerst vorgetragen, in dem sehr berühmten Briefe an den Aristides, welchen uns Eusebius \*) aufbehalten hat. Nicht allein alle Kirchenväter, sondern auch unzählige neuere Schriftsteller, sind dem Ansehen dieses Mannes gefolget \*).

A 4

Diese

c) In der Kirchengeschichte B. 1. c. 7. S. 21. 26 der Readingischen Ausgabe: und Nicephorus Callistus in seiner Kirchenhistorie B. 1. c. 11. S. 70. 72. Nathanael Lardner hat den ganzen Brief seinem Werk von der Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte einverleibet Th. 2. c. 37 Band 2 S. 167. 174 und versichert, daß nach seiner und anderer Meinung diese Auslegung den übrigen vorzuziehen sey. Sie würde noch einen ältern Urheber haben, da sie in den quaest. et resp. ad orthodoxum, welches Buch man ehemals dem Justinus dem Märtyrer zugeeignet hat, S. 430 in der 66 Antwort schon erscheint: allein es zweifelt nun niemand mehr, daß die ein viel jüngeres Werk sey.

d) Ausser dem, daß diese Meinung durch das Ansehen und Alter sich erhebet, ist sie nicht wenig bestärket worden durch eine zwar fabelhafte, aber doch sehr alte, und wenigstens im vierten Jahrhundert entstandene Uebersetzung, daß Maria Eltern Joachim und Anna geheissen. Diese Fabel hat auch verursacht, daß die meisten Schriftsteller der römischen Kirche dieser Meinung beitreten. Zwar haben einige verständigere Männer, diese erdichtete Namen bestritten, und darunter vornemlich Seb. le Main de Tillemont in mem. pour servir à l'histoire eccl. Th. 1. S. 459. c. und

Diese tragen ihre Meinung so vor, daß sie zwey Arten von Geschlechtsregistern annehmen, ein natürliches und ein gesetzliches. Vermöge der letztern werde einer vor eines andern Sohn gehalten, ob er gleich von ihm nicht erzeuget worden, nach  
der

und Jacob Hyac. Serry in exercitationibus historis, criticis, polemicis de Christo eiusque virgine matre, exercit. 18. §. 4. S. 127 2c. sie haben sich aber dadurch den Unwillen und Tadel der meisten zugezogen, ob sie gleich von ihnen nicht widerlegt worden. Stat aller wollen wir nur Ehren halber den jetzigen Papsi Benedict den 14ten anführen. Dieser nennt in seinem 1740 herausgegebenen Werk: *Annotazioni sopra le feste de nostro Signore e della beatissima virgine secondo l'ordine del Calendario Romano: d. i. Anmerkungen über die Feste unsers Herrn und der heiligen Jungfrau, nach der Ordnung des Römischen Calenders.* Th. 2. §. 139: 146. S. 343. gedachte beide Männer und den Adv. Baillet, welcher auch ihrer Meinung ist, alszuschärfe Kunstrichter (*tropo severi Critici*). Auch bey den Protestanten selet es dieser Meinung nicht an Vertheidigern, nachdem so wol Luther im Buch vom Schemhamphorask und vom Geschlecht Christi Th. 20 seiner Werke S. 25: 28 der Hall. Ausgabe S. 84. und sonderlich 120: 135, als auch Joh. Calvin im *Commentario in harmoniam euangelicam* S. 20: 23 der Ausgabe 1667, und Sim. Episcopus in *respons. ad quaest. theol.* 63 resp. 1 operum B. 1. Th. 2 S. 1, und endlich Hugo Grotius in *annotationibus in libros Euangeliorum* S. 8: 12 und S. 649: 659 der Ausgabe 1641 dieselbe angenommen, und ausführlich zu vertheidigen und auszuschnitten gesucht haben.

der Verordnung der Geseze, wenn ihn dieser entweder an Kindes stat ernennet und aufgenommen, oder er zum Besiz der Güter desselben durch Erbschaft gekommen, oder unter den Israeliten nach dem Gesez der Verschwägerungen nach 5 Mos. 25, 5. u. von seiner hinterlassenen Witwe mit seinem Bruder oder nächsten Anverwandten ihm erzeuget worden.

Die vielen Ausleger, die sich zu dieser Meinung bekennen, sind indessen nicht völlig einig, sondern haben einen doppelten Weg erwälet. Einige, und zwar die wenigsten, meinen, Jacob beim Matthäw sey Josephs Vater nach der Geburt, Eli beim Luca aber nach dem Gesez. Sie glauben dazu zwey Gründe zu haben: 1) der eigentliche Verstand der Ausdrücke beider Schriftsteller erfodere es so; 2) es sey dis den Verheissungen Gottes gemäßer, welcher dem Salomo und seinen Nachkommen

A 5 das

- 2) Nämlich das Wort *ἐγέννησε* (er zeugte) bey Matthäo bedeuete die natürliche Zeugung, das Wort *ἐνοικήσεο* (er ward gehalten) beyhm Luca zeige einen anächten Vater an. Das leßtere würde scheinbarer seyn, wenn die Worte *ὡς ἐνοικήσεο* (wie davor gehalten ward) auf die Meldung Josephs folgeten. Da sie aber vorgehen, so ist offenbar, daß sie auf Joseph gehen, der unter den Menschen vor Jesu Vater gehalten worden, nicht aber auf Eli und die übrigen Vorfahren.

das Reich versprochen <sup>f</sup>). Andere aber, und zwar viel mehrere, gehen vom Julius Africanus mit dem Ambrosius ab, und behaupten, daß Lucas die natürliche, Matthäus aber die gesetzliche Geschlechtsfolge Josephs erzäle, aus folgenden Gründen: 1. erfordere dieses beider Schriftsteller Zweck und Absicht <sup>g</sup>). 2. Die Anfangsworte Lucä zeigten eben dis deutlich genug an <sup>h</sup>). Diese letztere Meinung wird wieder auf zweierley Art behauptet. Einige leiten die gesetzliche Abstammung und Geschlechtsfolge, welche Matthäus haben

- f) Sie ziehen hieher theils den 89 und 122 Psalm, und 2. Sam. 23, 5; ob schon in keiner dieser Stellen Salomons Meldung geschiehet, und dasjenige, was von Davids Nachkommen überhaupt da stehet, unrichtig auf Salomon allein gezogen wird: theils Ps. 72. 1 Chr. 22, 9 u. 1 Kön. 2, 4 u. Allein, diese Verheissungen waren unter einer Bedingnug geschehen. Da nun diese ganz und gar nicht erfüllet worden, so waren sie längst aufgehoben, ohne Nachtheil der dem David und dessen Nachkommen geschehenen und öfters wiederholten Zusage.
- g) Da Matthäus vornemlich für die Juden, Lucas aber für die Heiden, und zwar später als Matthäus geschrieben: so ist es allerdings unwarrscheinlich, daß Lucas von demselben abgehen, und ihn einer falschen Nachricht verdächtig machen wollen, um das Andenken einer Geschlechtsfolge zu erhalten, welche nur den Juden verständlich seyn können.
- h) Sie bemerken richtig, daß die Worte *ὡς ἐνομήζον* nur auf den Joseph gehen. Allein eben dis stößet diese Erklärung um: wie bald gezeigt werden sol.

haben sol, aus dem Befehl des Levirats oder der Verheirathung mit des Bruders Weibe her?). Andere aus der Nachfolgung der nächsten Anverwandten, wenn selbige in das Geschlecht und Haus dererjenigen, die ohne Kinder verstorben, eingetreten<sup>k</sup>); entweder, durch Eheverbündnisse, oder wenn sie des Anverwandten Erben geworden, oder wenn

H) Diese uralte Meinung des Julius Africanus, nach welcher Jacob beym Matthäo, und Eli beym Luca Brüder von einer Mutter gewesen, deren einer des andern Witwe, nachdem derselbe ohne Kinder gestorben, geheirathet, und also seinem Bruder Samen erwecket haben sol, hat sehr vielen Beifal gefunden. Andere aber, die bey ihren Meinungen vorsichtiger gegangen, und das Befehl richtiger verstanden, welches ohne Verwirrung der Familien auf Brüder von einer Mutter nicht gehen konte, haben Ehen der Witwen mit Anverwandten ihrer Ehemänner aus der väterlichen Linie erdacht, so oft ihnen dis Hülfsmittel eine Geschlechtsordnung einzurichten und herauszubringen nöthig geschienen.

K) Vor andern hat sich Petrus Posinus grosse Mühe gegeben, diese Meinung zu schmücken und zu bestätigen, in seinem Diallactico theologico: siue de genealogia Iesu Christi, Dei ac domini nostri, libro singulari welche im 1sten Th. der Symbolarum Graecorum Patrum in Matthaeum Balthasar Corderius 1646 zu Toulouse herausgegeben, alwo es S. 387-578 anzutreffen ist. In den allerneuesten Zeiten haben die englischen Verfasser der allgemeinen Welthistorie sie zu behaupten gesucht im 9ten Th. der teutschen Ausgabe S. 211, alwo in der 182 Anmerkung die vornehmsten und hinreichenden Gründe zur Widerlegung derselben angezeigt worden sind.

wenn jemand des Verstorbenen Witwe oder Tochter geheirathet.

Wir wollen hier nicht einem jeden nachspüren, oder uns aufhalten, ihre Streitigkeiten, da ein jeder seine Meinung zu vertheidigen und die andere zu widerlegen sucht, zu untersuchen; sondern nur die Gründe beifügen, um welcher willen wir dieser Meinung nicht beitreten können. Sie bestehen vornemlich in folgenden: 1) die vorgebliche Erzählung solcher Vorfaren, die sie gesetzliche nennen, komt ganz und gar nicht mit dem Zweck der Geschlechterregister überein, und hat nicht nur bey einer solchen Menge der Geschlechtsverzeichnisse, als im alten Testament vorkomt, kein einiges Beispiel vor sich: sondern streitet auch mit der bey Verfassung solcher Verzeichnisse gewöhnlichen Einrichtung, vermöge welcher ein Sohn, der nach dem Gesetz der Schwägerschaft, auf eines Verstorbenen Namen von dessen Bruder oder Verwandten erzeugt worden, in dem Verzeichnis der Familien seinem leiblichen Vater nicht dem gesetzlichen zugerechnet wird. Es ist bis unleugbar vom Obed. Beide heilige Schrifsteller Matthäus und Lucas geben Boas als seinen Vater an<sup>1)</sup>. 2) Sie hat gar keinen

1) Laut der Nachricht Ruth 4, 10. 17<sup>te</sup>. hat Boas die Ruth, Mahlons Witwe, nach dem Gesetz des Levitars geheirathet, und mit ihr den Obed gezeuget. Wenn nun

feinen Schein der Nothwendigkeit. Wenigstens reichen die beiden Gründe, die man anzuführen pflegt, nicht zu, dieselbe zu beweisen. Denn a) aus der Meldung Sealthiels und Serubabels, die von beiden geschieht, folgt noch nicht, daß diejenigen, welche Lucas meinet, eben die seyn, die beim Matthäus angezeigt werden<sup>m</sup>).

b) Die nun, wie bey dieser Meinung vorgegeben wird, die sogenannten gesetzlichen Väter, in die Anzahl der Vorfahren kämen, und mit in die Geschlechtsstafeln gebracht würden, so hätte wenigstens einer von beiden, entweder Matthäus c. 1, 5 oder Lucas c. 3, 32 Obed als einen Sohn Mahlons anführen sollen, so aber nicht geschieht.

m) Sonderlich, wenn man die öftere Erwähnung Serubabels des Sohns Sealthiels, eines Fürsten Juda aus dem Geschlecht Davids, die in gar vielen Weissagungen, als Sagg. 1, 1. 12. 14. 2, 3. 5. 22. 24. Zach. 4, 6. 7. 9. 10. wie auch Esr. 2, 2. 3, 2. 4, 2. 5, 2 vorkommt, mit der göttlichen Drohung Jer. 22, 28. 30, an welchem Ort versichert wird, daß niemand von Jechonia Nachkommen über Juda fürder herrschen werde, und mit der Erzählung der Nachkommen Jechonia i Chron. 3, 17 etc. vergleicht. Aus Vergleichung dieser Stellen erhellet, daß dieser Serubabel, der Fürst Juda, Sealthiels Sohn, nicht könne ein Sohn desjenigen Sealthiels seyn, dessen Vater Jechonia gewesen, wo anders die Wahrheit und Gewisheit der Aussprüche Gottes bestehen sol; sondern vielmehr zu einem andern Geschlecht der Nachkommen Davids gehöre. Und daß dieses des Nathans Geschlecht sey, scheint selbst die besondere und vorzügliche Erwähnung dieses Geschlechts Zach. 12, 12 anzuzeigen.

B.) Die Geschlechtsfolge wird nicht von beiden Verfassern auf den Joseph, den Man Mariä, geleitet, und mit ihm geendigt: als welchen Lucas, wenn man ihn nur recht versteht, vielmehr ausschließt, wie bald erwiesen werden sol.

3.) Was endlich von dem grösssten Gewicht ist, dieser Sache den Ausschlag zu geben, so würde beider Evangelisten Geschlechtregister ganz und gar nichts beitragen, zu erweisen, daß Jesus, der Sohn Mariä, von David abstamme, wenn beide nur Josephs Vorfaren lieferten. Es würde in diesem Fal weit besser seyn, eines von beiden gar nicht zu haben, sonderlich das von Luca verzeichnete, wenn es weiter nichts bewiese, als was man schon aus Matthäo zur Gnüge erkant, daß Joseph von Davids Nachkommen gewesen. Ja, die Wahrheit zu sagen, es würde auch dieses durch veränderte Erzählung der Vorfaren ungewisser gemacht, und in Schwierigkeiten verwickelt, welche niemand etwas nützen").

Wir

2.) Diese sehr grosse Schwierigkeit hey dieser Meinung wird nur schlecht durch diejenigen Antworten gehoben, welche die Bertheidiger derselben ausgesonnen haben. Sie sagen:

1. Die Abkunft Jesu von David könne anderweitig genugsam erwiesen werden, und werde durch so viel ausdrückliche Zeugnisse solcher Schriftsteller, die vom h. Geiß getrieben worden, bekräftigt, daß sie eines neuen



Wir schreiten nun fort, zur Erklärung der zweiten von den oben angezeigten Meinungen. Sie

ist  
neuen Beweises, der vom Geschlecht Maria herge-  
nommen werde, nicht bedürfe.

2. Man habe Josephs Geschlecht und Abstammung beschreiben müssen, theils weil die Juden einmal in der irrigen Meinung gestanden, daß derselbe Jesus Vater sey, theils wegen ihrer beständigen Gewohnheit, bey Verzeichnung der Familien nicht auf die Mütter zu sehen; vermöge welcher Jesus nach der eingeführten Weise in Josephs Geschlecht gesetzt wurde, da bey Aufschreibung der Familien niemand zu dem mütterlichen, sondern ein jeder zu seinem väterlichen Geschlecht gerechnet ward.

3. Joseph habe einerley Geschlecht mit Maria gehabt: folglich könne das Geschlecht Maria aus dem Geschlecht Josephs erkant werden. Jenes sey klar, man möge nun Maria Umstände bedenken, welche eine Erbin eines väterlichen Erbguts gewesen zu seyn scheine, welche nach Moses Gesetz keinen andern heiraten dürfen, als einen Blutsverwandten des Vaters: oder Josephs Sin erwegen, welcher sehr gewissenhaft und ein genauer Beobachter götlicher Gesetze gewesen, durch welche Gemütsfassung er genugsam verwaret worden, nicht ausser der Freundschaft zu heiraten. Wir zweifeln sehr, daß diese Gründe jemanden Gnüge leisten werden. Die erste Antwort läßt die Sache unberührt: und ob sie gleich aufrichtig ist, und einer Schwierigkeit entgeht, so vermindert sie doch die andere nicht, sondern vermehret sie sehr, so daß sie mit der Weisheit der götlichen Eingebung ganz und gar nicht bestehen kan. Die andere ist richtiger und gewisser, auch nicht ganz zu verachten, wenn von einem Evangelisten gehandelt wird. Von beiden aber  
kan

ist wiederum geheilt. Denn einige, doch die al-

kan sie um so viel weniger gelten, je unwarscheinlicher es ist, daß Lucas von dem Geschlechtsregister, welches Matthäus beschrieben, nicht sollte gewußt haben; und daß er den Schein haben wollen, vergebliche Arbeit gethan zu haben, oder den Irrtum der Juden auch andern Völkern beibringen zu wollen: zumal da der erwarteten Gewohnheit bey Geschlechtsverzeichnissen leicht Genüge geschehen können, durch Anzeige des Großvaters, ohne den Namen der Mutter ausdrücklich zu setzen. In der dritten Antwort wird 1) das göttliche Gesetz 4 Mos. 36, 6.9 weiter ausgedenet, als es sich nach der Wahrheit erstreckt, als welches weder den Töchtern, die ein Erbtheil besitzen, auferlegt, einen Blutsverwandten, oder doch einen aus der nächsten Familie zu heiraten, sondern nur keinen andern zu nemen, als der zu ihrem Stam gehörte: noch auch den Männern untersagte, ausser ihrem Stam zu heiraten; wie dieses auch durch unstreitige Beispiele der gewissenhaftesten Leute bestätigt wird, sonderlich wenn man damit vergleicht B. der Richter c. 21. l. 2) wird dabey vieles erdichtet, welches viel leichter umgestossen, als mit einigem Schein der Wahrheit bewiesen werden kan. Wenigstens könnte dis Gesetz die Maria in keinem andern Fal verbinden, als wenn sie an Bersebeem, welches der Familie Davids gehörte, ein Erbtheil gehabt hätte: sie konnte es aber nicht haben, so lange Joseph noch da war; welchem als einem unstreitigen Nachkommen Salomons diese Erbschaft gänzlich gehörte. Darjenige, womit andere dieser Meinung zu Hülfe kommen wollen, hat nicht mehr Stärke: theils Joseph sey der verwaisserten Maria Oheim ihres Vaters Joachims Bruder, folglich nach dem Gesetz sie zu heiraten verbunden gewesen; beides wird vom Possinus erdichtet: theils, die Jungfrauen aus Davids Geschlecht

erwenigsten, haben angenommen, daß Mat-  
thäus

Geschlecht hätten in Erinnerung der Weissagungen vom Messia niemand anders als Verwandte aus diesem Geschlecht heiraten wollen: welches den englischen Verfassern der allgemeinen Weltbistorie gefallen. Allein man trife in diesen Weissagungen nichts an, wodurch die Weiber anderer Geschlechter von der Reihe der Vorfaren des Messias ausgeschlossen würden. Ja, wenn sie den Sin der Weissagung Es. 7, 24, welchen der Ausgang geoffenbaret hat, eingesehen haben, so hat sie derselbe vielmehr gar vom Heiraten abhalten müssen; als antreiben können, Ehen mit den nächsten Anverwandten zu begehren. Ehe wir diese Anmerkung beschliessen, wollen wir Isaacs Orobbii, eines der bescheidensten und gelehrtesten Juden, Worte mittheilen, welcher in der 3ten Schrift der freundschaftlichen Unterredung \*) Philips von Limborch bey der 1sten Frage n. 18 S. 73 der Ausgabe 1687 also schreibt: „Die Evanaelisten haben keine gewisse Nachricht von des Messias Eltern gegeben. Einer leitet sein Geschlecht von Salomon, der andere von Nathan, welche beide Davids Söhne gewesen sind, her. Da er nun unmöglich von beiden abstammen können, so haben die Lehrer, um die Evangelisten zu vereinigen, zwey Linten erfunden; eine natürliche und eine geselliche, mit so vielen Schwierigkeiten, daß es ein menschlicher Verstand kaum fassen kan: gleichwie sie dem Vorwurf, daß vom Joseph bis Serubabel ganz verschiedene Väter und Vorfaren genennet werden, damit ausweichen, daß sie theils vorgeben, diese Leute hätten mehr als einen Namen gehahr, theils sich weis nicht was vor geselliche Ehen erdenken. For-

B

„ner

\*) Amica collatio cum erudito Judaeo de veritate religionis christianae.

## thaus der Maria, Lucas des Josephs Vorfaren ren

mer haben die Evangelisten Christi Vorfaren keines  
 weges erzälet, denn, da er von Maria allein die  
 menschliche Natur angenommen, so gehen ihn Jo-  
 sephs Vorfaren gar nichts an, da er ja aus ihnen  
 nicht entsprossen ist. Daher scheint, daß ganz ver-  
 geblich die ihn nichts angehenden Vorfaren desjeni-  
 gen, der nur vor seinen Vater gehalten worden, ge-  
 nennet werden. Es ist mir nicht unbekant, was die  
 Ausleger vor Auflösungen witzig genug erdacht ha-  
 ben: aus welchen, und deren grossen Verschiedenheit  
 ich schliesse, daß so wol in den Propheten als auch im  
 neuen Testament Christi Eltern nicht so bezeichnet  
 werden, daß die Menschen gewis wissen könnten, wer  
 sie gewesen; und daß er seinen Ursprung aus dem  
 Samen Davids habe. Welches auch die meisten  
 christlichen Lehrer bekennen, und behaupten, daß,  
 da die Verwandtschaft Christi jederman betant genug  
 gewesen, die Evangelisten nicht eben Sorge getra-  
 gen, dieselbe klar vorzulegen. J. Calvin gibt die  
 deutlich zu, indem er sagt: da Joseph und Maria  
 in einem so niedrigen Stand, Armuth und Ver-  
 achtung gestanden, und an ihnen nichts königli-  
 ches zu sehen gewesen, so suchten die Evangeli-  
 sten das Aergernis in dieser Genealogie zu ver-  
 meiden, sintemal aus derselben nicht klar be-  
 wiesen werden kan, daß Maria von David ent-  
 sprossen sey. Ich wundere mich aber über den Cal-  
 vin, wenn er mit fast allen bekennet, daß Christus  
 nicht natürlicher Weise von Salomo abstamme, und  
 doch bald darauf sagt: Wenn wir den Salomon  
 von Mariä Geschlecht wegthun, so wird Chri-  
 stus nicht mehr Christus seyn. Und was heist  
 wol mehr wegthun, als aus seinem Samen nicht  
 gezeugt seyn? Auf diesen Einwurf antwortet er an-  
 ders-

ren erzäle <sup>o</sup>). Die meisten aber von dieser Partey haben das Gegentheil behauptet, und ziehen jene Nachricht auf den Joseph, diese auf die Maria.

B 2

Sie

derswo, daß, ob er gleich nicht natürlicher Weise von Salomo herkomme, er dem ungeachtet nach einer gesetzlichen Ordnung als sein Sohn angesehen werde, weil er aus den Königen Juda entsprungen sey. In der Wahrheit, dieses verstehe ich nicht. Anderer beifsendere schärfere und unverschämtere Reden kan man lesen in dem alten Nizzachon beym J. C. Wagenfeil in den feurigen Pfeilen des Satans Th. 2. S. 94 ic. und im Chissut Emonah Th. 2, c. 1 und 35 bey eben demselben S. 389. und 427 ic. und in R. Lipmans Nizzachon, welches Theodoricus Hackspan herausgegeben S. 12 ic. da am heftigsten auf folgendes gedrungen wird: Der Maria Geschlecht wisse man nicht, aus Josephs Vorfaren könne es auch nicht erkant werden. Wenn man aber gleich Josephs Abstammung aufs genaueste wisse, so diene das nicht zu erweisen, daß Christus von David herkomme. Endlich, die gesetzlichen Abstammungen würden unrechtmäßiger Weise erdacht.

o) In den neuesten Zeiten ist dieser Meinung beigetreten der Verfasser des Buchs: Entdeckte Stärke der geoffenbarten Weisheit, welches zu Tübingen 1741 herausgekommen S. 161. Sie beruhet, nach unserer Einsicht, auf diesen Gründen 1) es erfoderten dieses die Weissagungen vom Salomon und dessen Nachkommen, welche unstreitig Christi Vorbilder gewesen. 2) die eigentliche Bedeutung und Ordnung der Worte beim Luca würden bey dieser Erklärung aufs richtigste beibehalten. Daß dieses aber fälschlich behauptet werde, erhellet aus dem was oben f und n) abgehandelt worden, wie auch aus demjenigen, was wir so gleich vortragen werden.

Sie haben indessen auch nicht durchgehends einerley Meinung <sup>2)</sup>; sie sind auch der Anzahl und Menge nach nicht die vornehmsten <sup>3)</sup>. An Gründen und Bewei-

<sup>2)</sup> So wol in Erklärung der Worte Luc. 3, 23, indem einige meinen, Joseph des Eli Eidam werde in un- eigentlichem Verstand sein Sohn genant: als auch in Vergleichung der Geschlechtsafeln beider h. Schriftsteller, sonderlich Matthäi mit den Verfassern des N. Testaments.

<sup>3)</sup> Wenn man die Schriftsteller zälet, nicht die Ausleger, welche, ohne andern beizufallen, selbst die Sache mit Fleiß untersucht haben. Wir wollen hier kein Verzeichniß derselben liefern, doch aber diejenigen melden, welche von Wahrheit und Gewisheit suchenden Gemüthern, wenn sie weitläufigere Ausführungen verlangen, verglichen zu werden verdienen. Ausser den Auslegern von den unsern, dergleichen Mart. Chemnitius, Abr. Calov, Carl Hildebr. von Canstein, J. Reinhard Ruff, Joach. Lange, Paul Anton, Christ. Starke und J. Alb. Bengel sind, gehören hieher so wol Mich. Walthers harmonia biblica S. 756-772, der Ausgabe 1665, J. Mich. Langens dissertationes theologicae von der Abstammung Christi aus den Vätern nach dem Fleisch, 1703, und J. Jac. Schmidts biblische Geschlechtsregister im andern Cap. des biblischen Historicus S. 255-273 als auch Fr. Spanheims dubia Evangelica Th. 1. dub. 3-26 S. 13-215, Matth. Poli Synopsis Criticorum Vol. 4 S. 16-27. der Ausgabe 1678 Francisci Gomari Examen Controversiarum de genealogiis Christi welches zuerst 1631 herauskommen und in seinen Werken S. 299-312 zu finden ist, Jac. Altings Schilo, B. 2. c. 6. im 5ten Th. seiner Werke S. 392c. J. Jac. Gottingers zwey academi-

mische

Beweisen weichen sie niemand. Dieselbigen können süglich auf vier Hauptbeweise zusammen gezogen werden.

Der vornemste ist, daß man von der eigentümlichen Bedeutung der Worte bey keinem von beiden heiligen Schriftstellern abgehen darf. Die Worte Sohn und Zeugung behalten ihren eigentlichen Verstand. Es wird keine uneigentliche und gefegliche, sondern eine eigentliche und natürliche Zeugung verstanden; doch so wol eine mittelbare und entferntere, als die nächste und unmittelbare, so daß von den spätesten Nachkommen ge-

B 3

sagt

mische Abhandlungen von der Genealogie Jesu Christi, welche in dem Thesauro nouo theologico-philologico Th. 2. S. 73. 96 zu finden sind, J. Lightfoots Harmonie der Evangelisten, im ersten Th. seiner Werke S. 350 und horae hebr. in *Lucam* im 2ten Th. seiner Werke S. 503 1c., Wilhelm Whistons Short view of the chronologie of the old test. and of the harmony of the four Evangelists S. 168-184, und Rich. Kidders Demonstration of the *Messias* Th. 2. c. 6:15 S. 316-455, der Ausgabe 1699; wie auch J. Harduins Chronologie des A. Testaments S. 619-624 operum selectorum, Augustin Calmets Dissertation von Vereinigung der Geschlechtsregister Jesu Christi bey dem h. Matthäo und dem h. Luca, der Mansischen Uebersetzung Th. 2. S. 111-119 und Serry (d) exerc. 43. S. 288-293. Mehrere liefern J. C. Wolf in *curis philol.* Th. 1. S. 6: 8 und 604 1c. und Mich. Lillenthal in *Archivario bibl. nov. Test.* S. 15 1c. und 192.

sagt wird, sie seyn gezeugt von ihren Großvätern, Eltervätern, Ureltern, und sie deren Söhne genannt werden, so wol als der Väter. Lucas erzählt also eben so wol als Matthäus natürliche Vorfaren, dieser Josephs, jener Mariä, nur in einer umgewandten Ordnung. Matthäus fängt an von Abraham und steigt herunter bis zum Joseph: Lucas aber fängt an von dem Vater der Maria, Christi Großvater, und steigt hinauf bis zum Adam; wenn nur, welches die Bedeutung der Worte und die Sache selbst erfordert, 1) die Worte *ὡς ἐνομιζέτο υἱὸς Ἰωσήφ* in eine Parenthesin geschlossen, und in der Folge der Rede Luc. 3, 23 also übersetzt werden: welcher, da er für einen Sohn Josephs gehalten ward, war ein Sohn Eli, ein Sohn Matthat, ein Sohn Levi &c. 2) Wie im vorherge-

- herge-
- 7) Damit es nicht scheine, als ob wir ohne genugsamen Grund diese Einschließung forderten, und ihr diese Grenzen setzten, so wollen wir beides erweisen 1) Das Mittelwort *ὡς* (der da war) womit der Verfasser den Satz anfängt, auf welches diese Worte *ὡς ἐνομιζέτο* (wie davor gehalten ward) folgen, würde scheinen, nicht nur überflüssig, sondern auch zu Verwirrung der Ordnung und Verhinderung des Verstandes der Rede da zu stehen, wenn es nicht, nach unterbrochener Rede, zu dem folgenden gezogen, und damit verknüpft würde, einen vollständigen Satz zu machen. 2) *ἕως* und *νομιζέτο* *ταύτα*, seyn und vor etwas gehalten werden,



hergehenden allemal der Verstand der Worte sich auf *JESum* bezogen, also auch die allerletzten Worte v. 38 auf *JESum*, und nicht auf *Adam*,  
 B 4 gedeu

Den, werden hier offenbar einander entgegen gesetzt, streiten folglich mit einander, und dürfen also nicht alle beide auf eine Sache gezogen werden, welches ohne einen offensbaren Widerspruch nicht geschehen kan. Es ist aber doch wirklich von denen geschehen, welche entweder gar keine Parentbesin annehmen, oder sie nur aus den Worten *as evolutio* bestehen lassen. Nach dieser Meinung müste *JESus* der hier erzählten Vorfahren Sohn und Nachkömmling wirklich seyn, und auch zugleich nur davor angesehen und gehalten werden. Endlich 3) wäre es ein weit gefährlicherer Irthum, wenn jemand, diesem Widerspruch auszuweichen, den Gegensatz der Worte seyn und vor etwas gehalten werden leugnen und behaupten wolte, daß sie nicht allemal, und insonderheit an diesem Ort mit einander stritten, und daß die Bedeutung des ersten Wortes durch die Beifügung des andern erklärt und bestimmt, und allerdings angezeigt werde, diese Reihe von Vorfahren habe nicht anders auf *JESum* gezogen werden können, als in so fern er vor *Josephs* Sohn gehalten und angesehen worden. Denn hiedurch würde behauptet, daß *JESus* vor *David*s Samen, ja selbst vor *Gottes* Sohn nur angesehen und gehalten werde. Daß aber das Wörtlein *as* nicht allein zu Vergleichung einer Sache mit der andern, sondern auch Zeit und Umstände anzuzeigen, gebraucht werde, folglich nicht allemal durch gleich wie übersezt werden könne, sondern manchmal auch durch das Wörtlein *da*, erhellet aus unleugbaren Exempeln *Luc. 1, 23, 44 c. 2, 15. 39*. Damit wir aber ganz und gar nichts ohne Beweis sagen, so führen wir noch an, 1) zu beweisen,  
 daß

gedeutet werden, welcher **Jesus ein Sohn Gottes war**).

Den andern Grund giebt der Zweck beider heiligen Schriftsteller, sonderlich **Lucã**, an die Hand. Da dieser eine besondere Absicht gehabt haben mus, so wol ein, von dem aus **Matthão** bereits bekanten, verschiedenes Geschlechtsverzeichnis zu geben; als auch solches eben demjenigen Theil seiner Erzählung einzuverleiben, da es angetroffen wird: so wüßte man gewis keine zu finden, wo wir nicht annemen, daß **Lucas** in der Absicht unternommen, das Geschlecht Christi zu erzählen; nicht, daß er **Matthãi** Erzählung bestreite, und in den Verdacht einer Unrichtigkeit brächte, sondern, daß (nachdem jener in einem Buch, welches den Juden zunächst bestimmt war, ein solches Geschlechtsregister verzeich-

daß auch Enkel unter der Benennung der Söhne mit begriffen werden 2 Sam. 19, 24, 1 Mos. 29, 5; 2) daß das Wort Sohn immer wieder verstanden werden mus 1 Mos. 36, 2.

2) Gottes Sohn wird **Jesus** genant, in weit höhern Verstand, als von Adam und seinen Nachkommen gesagt werden kan; so, daß außser der wunderthätigen Hervorbringung von der Jungfrau, auf die Gottheit selbst und auf die ewige Zeugung gesehen werde, nach welcher **Jesus**, **Mariã** Sohn, wegen der persönlichen Verehnigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, mit höchstem Recht nicht ein angenommener sondern ein natürlicher Sohn Gottes genant wird.

zeichnet, durch welches bewiesen werden konnte, daß Iesus, ob er gleich nach der Meinung seiner Zeit und Ortes von dem grösssten Theil des Volks vor Josephs Sohn gehalten würde, dennoch ein Sohn Davids und der den Ervätern verheissene Same sey,) er nun das wahrhaftige Geschlecht desselben mittheilen und auf die Nachkommen fortpflanzen wolle, welches nicht nach der Meinung des Volkes eingerichtet worden, sondern von den Vorsaren Maria hergeleitet werde \*). Er wil also hiermit zugleich die Leser an die wahre Beschaffenheit desselben erinnern, und das feierliche v. 22. erzälte Zeugnis Gottes, durch welches Christus von Gott, seine Gesandtschaft öffentlich anzutreten, eingeweiht worden, erklären und erläutern. Das Geschlechtsregister Christi würde gewis an einem gar unbequemen und unschicklichen Orte stehen, wenn es nicht auf das vorher gemeldete Zeugnis seine Absicht hätte, und davon theils einen Grund angäbe, theils ihm Glauben verschaffe, und bewiese daß Iesus richtig, und den Weissagungen und zuverlässigen Verheissungen, welche Gott den Menschen

B 5

\*) Wenn man die Sache so ansieht, so schicken sich Lucä Worte *ὡς ἐβουλήθη* d. i. wie davor gehalten ward, vortreflich, allen auch den allergeringsten Verdacht eines Widerspruchs gegen Matthäum, auf dessen Nachrichten sie nicht undeutlich die Leser verweisen, zu vermeiden.

schen vom Anfang her gegeben, gemäß, und nach dem höchsten menschlichen und göttlichen Recht durch die Stimme Gottes erkläret worden als Gottes Sohn und Gesandter, welchem man alle Ehrerbietung und Gehorsam erweisen solle.

Hierzu komt zum dritten, daß, wenn wir diese Erklärung nicht annehmen wollen, keine andere zu finden ist, durch welche die Beschuldigung, daß die heiligen Schriftsteller einander widersprechen, widerlegt werden könnte. Wir behaupten dieses nicht aus einer Parteilichkeit, oder einer vorurtheiligen Sache zu helfen, sondern fordern mit höchstem Rechte von einem Ausleger als seine Schuldigkeit nach den Auslegungsgesetzen, daß er denjenigen Verstand einer zu erklärenden Rede, welcher vom Widerspruch frey ist, andern Auslegungen, durch welche verschiedene Stellen als widersprechend und streitig vorgestellt werden, vorziehe.

Den vierten Grund endlich haben wir einem vortreflichen und sehr wichtigen Zeugnis der Juden zu danken. Es wird nemlich in dem Talmud von Jerusalem \*) ausdrücklich Mirjam eine Tochter

\*) Diesen merkwürdigen Ort füret Herr Christ. Schöttgen an im 9ten Buch der horarum hebr. et talmudicarum de Messia 4. c. 2. §. 14. S. 702. 10. Nachdem er daselbst diejenigen Worte erzälet, die er nach Lightfoots Bericht, welchen derselbe in centuria choro-

Tochter Eli angefüret, und daselbst aus einem Gesicht gesagt, daß sie in der Hölle mit den ausgefuchtesten Martern belegt werde. In dem babiloni-

chorographica *Matthaeo* praemissa c. 14. gegeben, in dem Tractat Sanhedrin des Jerusalemisschen Talmuds fol. 23. col. 3. und in des Kaschi Glosse zu diesem Tractat fol. 44. col. 2. des babilonischen Talmuds befindlich zu seyn geglaubet, schließt er also: Joseph ist des Eli Sohn gewesen Luc. 3, 23; wir treffen also hier einige verworrene Kenntnis an. Die ungereneigte Glosse des Kaschi bringt zwar diese Erzählung vor, hat aber von Maria nichts. Diese Kenntnis der alten Juden von Maria wird etwas deutlicher, wenn Lucas nicht Josephs Vater, denn das war nach Matthäi Aussage Jacob, sondern den Vater der Maria selbst Eli genant, welches wir aus andern Gründen genugsam erwiesen zu haben glauben. Ueberdis hat der sonst sehr bedachtsame Verfasser, in Abschreibung der im Lightfoot angeführten Stellen, selbst einigermaßen geirret; welches Versehen doch durch die Verwirrung, die sich beim Lightfoot an dem angeführten Ort befindet, gar wohl entschuldigt werden kan. Denn nachdem Lightfoot einige Worte des Kaschi angefüret, so fügt er denselben, ohne es dem Leser anzuzeigen, unmittelbar die Worte des Talmuds aus dem Sanhedrin bey, den er gemeinschaftlich mit dem Kaschi angefüret hatte, weil an beiden Orten eine Sache, welche zu Ascalon von Simeon ben Schetach verrichtet sey, erzählt wird. Lightfoot hat also den Kaschi zum Zeugen, nicht der Erwänung von Maria, sondern der Strafe welche Simeon dulden müsse, anführen wollen. Es findet sich aber diese Erwänung der Maria im Talmud von Jerusalem zweimal. Ausser dem angezeigten kürzern Ort findet man einen längern im Tractat

bylonischen Talmud \*) bezeugen sie, daß JEsus aus königlichem Geblüt hergestammt sey. Daher ist nun kein Zweifel, daß zu derselbigen Zeit das von Luca verzeichnete Geschlechterregister Christi nicht auf Joseph, sondern auf Maria gezogen worden; es mögen nun die Juden den Vater der Maria anderswoher, als aus dem Luca gewußt, oder ihn aus dem Umgang mit den Christen erfahren haben: was auch immer in der folgenden Zeit so wol die alten Christen angenommen, als auch andere Juden von der Stada, JEsu Mutter, erdichtet haben.

Nach-

etat Chagiga fol. 77 col. 4 דמא למרים ברה עלי בצלים u. s. w. Daß aber mit diesen Worten auf die Mutter JEsu gesehen werde, ist nicht nur aus der Erzählung selbst warscheinlich, sondern wird auch durch diejenigen Stellen des babylonischen Talmuds bestätigt, da eben die Person, welche סטרא Stada, oder, wie einige Juden lesen, Sattada genant zu werden pflegt, Mirjam oder Maria benennet wird; wiewol sie fälschlich den Zunamen Magdala oder Megaddela bekommt, wie aus dem Sanhedrin fol. 67 col. 1 und aus Chagiga fol. 4 col. 2 genugsam erhellet. Die Zeitrechnung, welche die Juden vorzuschützen pflegen, steht auch nicht im Wege: indem die Urheber der Gemara um richtige Ausrechnungen der Zeit sehr unbekümmert gewesen.

\*) In Masichta Sanhedrin fol. 43 col. 1 heißt אלה שאתי ישרי דקדוב למלכותה דהוה. Diese Worte können keinesweges von Gunst und Gnade beim König verstanden werden, wohin sie die Juden ziehen, wenn sie mit diesem Beweise in die Enge getrieben werden.

Nachdem wir nun den ersten Theil unsers Vorhabens ausgeföhret haben, so schreiten wir zu dem andern, und wollen diese Geschlechtsstafeln, und das Geschlecht Jesu selbst, welches daraus zu erweisen ist, von den feindseligen Anfällen schmählicher Lasterer retten 1). Wir wollen alles, was wir zur Rettung der bestrittenen Schriftsteller zu sagen haben, in drey Classen bringen, so, daß zuerst auf dasjenige geantwortet werde, was gegen Matthäum eingewendet wird, 2) aus dem Wege geräumt werde, woran man sich bey Luca gestos-

1) Diese Widerlegung wird zugleich dazu dienen, daß die richtige und vollständige Einsicht in den Sin der h. Schriftsteller befördert, und den Lesern diejenigen Scrupel benommen werden, welche auch den Redlichsten beigebracht werden, und ein Gemüt, daß sich der Wahrheit und Gewisheit befließigt, beunruhigen und zweifelhaft erhalten können, wenn es ihm an Fähigkeit und an den nöthigen Hilfsmitteln zu einer solchen Untersuchung felet. Wir haben aber für rathsam gehalten, in Widerlegung dieser Gegner eigentlich mit den Juden anzubinden: weil die neuern Religionsstötter theils zwar viel Muthwillen und ungezähmte Frechheit beweisen, an Stärke aber jenen noch nicht beikommen; als welche in diesem unseligen Krieg, welchen sie der Lehre Christi angekündigt haben, von Alters her aus allen Kräften streiten: theils sich auch der Waffen der Juden bedienen, eben so, wie es ehemals die Heiden machten; wovon die Beispiele des Celsus beim Origenes, des Porphyrius beim Eusebius, und des Julianus beim Cyrillus vor Augen liegen.

fen; und endlich denen Anfällen, die auf beide zugleich geschehen, begegnet werde.

Die Anfälle, welchen Matthäus ausgesetzt gewesen, kommen meist auf folgendes an. Man sagt, er streite offenbar mit den Verfassern des A. Testaments, sowol durch eine doppelte Ueberhäufung, theils dreier Vorfaren des Uffas, theils des Vorfaren und Vaters Jechoniâ: als auch durch falsche und irrige Angabe des Vaters des Scrubabels, als welcher nicht Sealthiel sondern Phadaja gewesen, 1 Chr. 3, 17. 19 und durch unrichtige Einschiegung der Brüder Jechoniâ, wider die zuverlässigen und göttlichen Nachrichten im alten Testamente. Man füget hinzu: es könne diese Abweichung durch die Eintheilung in dreimal vierzehn Glied nicht entschuldigt werden, indem dieselbe theils willkürlich ohne Grund angenommen, theils doch auch nicht einmal genau beobachtet worden. Es heist endlich, bey dem mühsamen Verzeichnis der Vorfaren, nicht Jesu oder Mariâ, sondern Josephs, sey entweder der Verfasser mit sich selbst nicht einig, und gebe Joseph hiemit als Jesu Vater an, oder er handle seinem Zweck nicht gemäs, und bringe gar nichts vor, woraus Christi wahres und gewisses Geschlecht erkant werden könne \*).

Wir

2) Diese dreifache Beschuldigung bringt R. Titzbach bey in dem Buch Chiffre Etnunab Th. 2 c. 1 S. 390



Wir wollen eins nach dem andern kürzlich beantworten. Dem Vorwurf von denen, die übergangen worden, setzen wir überhaupt das Verzeichnis der Nachkommen Aarons bis auf den Seraja, Esr. 7, 1-5 und 1 Chr. 7 (6), 13. 14 entgegen. Bey dem ersten Schriftsteller fehlen noch einmal so viel Glieder, die der letzte nennet, als Matthäus übergangen hat. Gleichwie nun beide Verzeichnisse einer und eben derselben Nachkommenschaft wahr sind, und man sie keines Widerspruchs, wenigstens keines einer Unwahrheit oder Irrthums beschuldigen kan, obschon die Anzahl in dem einen von der Anzahl in dem andern weitläufigem und vollständigerem übertroffen wird: so thun diejenigen wahrhaftig gar sehr unrecht, welche ernstlich behaupten, Esra habe nicht geirret, noch die Leser betrogen, welches sie mit höchstem Recht thun; hingegen Matthäum entweder eines Irrthums oder Falschheit und Betrugs beschuldigen, welches ohne die unverschämteste Ungerechtigkeit nicht geschehen kan.

Um aber näher und genauer beide Beschuldigungen zu beantworten, ohne doch uns alhier auf die Rechnung der dreimal vierzehn Glied zu berufen, welche hernach vertheidiget werden sol: so halten

der Wagenfeilischen Ausgabe: die letzte insonderheit treibt noch giftiger das ältere Wizzachon S. 186 r. 94 r.

ten wir davor, Matthäus habe eine wichtige und rechtmäßige Ursache gehabt, Joram's Sohn, Enkel und Urenkel, Ahasja, Joas und Amazia zu übergehen; welche ein jeder, die Tadler ausgenommen, leicht billigen wird. Joram hatte nemlich die Athalja, Ahab's und Isabel's, dieser höchstlasterhaften Eltern, Tochter, eines Sidoniers Namens Ethbaal, Enkelin, geheiratet, und sich durch ihre Ratschläge hinreißen lassen, sechs Brüder zu ermorden, den Götzendienst öffentlich einzuführen, und unzählige grausame Schandthaten zu begehen. Hierdurch hatte er den schwersten Unwillen Gottes verdienet; und ward auch von demselben gestraft, so wol durch Ermordung seiner Söhne, von welchen nur der jüngste Ahasja übrig blieb, als auch durch die empfindlichen Schmerzen seiner neun Jahr anhaltenden tödtlichen Krankheit. Er hatte überdis mit seinem Verhalten verursacht, daß nicht allein durch einen feierlichen Ausspruch des Volks ihm ein königlich Begräbniß unter seinen Vorfaren versagt wurde; sondern auch wenig geselet, daß nicht sein Geschlecht, nach Gottes höchstgerechtem Gericht, in den Verfluchungen und Strafen, welche über Ahab's verdorbene Nachkommenschaft beschlossen worden, mit verwickelt und von Grund aus vertilget worden wäre. Um des einigen Davids willen hat der  
 wahrhaf-

warhaftige Gott dieses also mässigen wollen, daß die verfluchenswürdige Bosheit nach Aufräumung der zahlreichen Anverwandten des Ahasja, nur bis ins vierte Glied nach 2 Mos. 20, 5. 34, 7 gerochen ward, und nachdem die drey nächsten Nachfolger der Sohn, Enkel und Urenkel, welche dem Joram nicht unähnlich waren, nach vielem öffentlichen Unglück, durch einen gewaltsamen Tod hingerast worden <sup>a)</sup>, Gott endlich mit dem Ururenkel wieder ausgesöhnet ward, und seine Gnade den Nachkommen Davids wieder schenkte, welche zu erhalten, die Nachkommen, so auf Usiam gefolget, so

<sup>a)</sup> Ausführlicher wird bis erzählt 2 Kön 8, 16 bis c. 14, 29; und 2 Chron. 21, 1 bis c. 25, 28. Voraus noch zu sehen, daß Gott dem Jehu, den er zur Ausführung der Strafe gebraucht, das Königreich bis auf das vierte Glied bestätigt habe, so daß seiner und seiner Nachkommen Oberherrschaft selbst die Könige Juda unterworfen, wenigstens weit geringer gewesen als jene; und noch unter Joas, des Enkels Jehu, Joch, Amasia Jorams Urenkel gebeuget worden, nachdem er in einer schweren Niederlage völlig besieget worden war. Diejenigen, welche diese Schwierigkeit auf andere Weise auszuwickeln versucht haben, und vorgeben, daß Jorams Geschlecht gar untergegangen, und die Regierung auf eine andere Linie gekommen, wie gar viele Ausleger gethan haben; machen die Sache noch verwickelter, und haben weder einen Urheber noch Zeugen dessen, was sie der heil. Geschichte zuwider, vorbringen.

C

sorglos gewesen, daß sie es recht darauf angefangen zu haben scheinen, sie zu verlieren 2 Kön. 21, 13. 22, 16 u. f. Nun mögen die Verleumder selbst urtheilen, warum eine Uebergang, dergleichen bey andern Schriftstellern, wenn man auch gar keinen Grund dazu erraten kan, entschuldiget wird, unserm Verfasser zur Last gelegt werden solle, welcher seinen Lesern durch Erinnerung eines so merkwürdigen Exempels nützlich werden wollen.

Die andere Klage wollen wir nicht leugnen, wie einige gethan haben, mit einer Art, die sich einiger massen hören läßt. Die Worte *ιωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν Ιακὼμ. Ἰακὼμ δὲ ἐγέννησε τὸν Ιεχονίαν.* das ist, Jossias zeugete Jozakim, Jozakim zeugete Jechonja, welche in einigen Abschriften gelesen werden, können von dem Verdacht, daß sie eine Randglosse seyn, nicht befreiet werden, sondern scheinen allerdings von den Abschreibern, so wol diese Stelle mit dem alten Testament zu vereinigen, als auch die Anzal der vierzehn Glieder vol zu machen, unrichtig und wider das zuverlässige Zeugnis der ältesten Abschriften, Uebersetzungen und Schriftsteller eingeschoben zu seyn. Selbst die Erwänung der Brüder Jechoniã giebe dis genugsam zu erkennen, als welche Jozakims Brüder hätten genennet werden müssen, wenn dessen Name hier vorkäme. Die Sache also selbst  
geben

geben wir zu: Jojakim ist ausgelassen worden. Wir leugnen aber, daß dabey ein unrechtmäßiges Verfahren oder ein Irrtum vorgegangen sey. Mathäus hat mit Bedacht von der nächsten zahlreichen Nachkommenschaft Josia keinen andern als seinen Enkel Jechonia nennen wollen, obschon sein Vater Jojakim so wol als beide Brüder seines Vaters, Joahas, welcher nach Jer. 22, 11 der letzte derer 1 Chr. 3, 15 gemeldeten Söhne Josia, oder Gallum gewesen, und Zedekias regieret haben, welche hier mit dem allgemeinen Namen Brüder bezeichnet werden. Wobey die Absicht gewesen, das Andenken des viermal wiederholten göelichen Gerichts über Josia drey Söhne und dessen Enkel zu erneuren: welche es durch ihre Halsstarrigkeit, Sünden und Laster dahin gebracht haben, daß Gott dieser Familie durch eine deutliche Weissagung Jer. 22, 24-30 die Regierung nam, und alle Hofnung dazu wieder zu gelangen, auf ewig abschnit <sup>b</sup>).

C 2 Die

b) Es ist also unrichtig, wenn einige meinen, daß vom Joseph dem Pfleg- und Stiefvater Jesu das Erb- recht zum israelitischen Reich auf diesen seinen Stief- sohn gekommen. Salomons Nachkommen hatten dasselbe längst verloren, ohne Nachtheil der göelichen Warhaftigkeit und Treue, da Gott dem David aus seinen Nachkommen den Messias, und ein ewig Reich dieses seines Samens versprochen hatte. Will. Rea- ding

Die noch übrigen beiden Stellen, darinnen Matthäus mit andern heiligen Schrifstellern streiten sol, können kürzer vertheidiget werden. Daß Serubabel, welchen Matthäus nennet, derjenige sey, welcher 1 Chr. 3, 19. als Phadaja Sohn angegeben wird, leugnen wir nicht nur mit eben dem Rechte, mit welchem es der Gegentheil behauptet;

Ding geht noch weiter in dem sonst vortreflichen Buch the history of our Lord and Saviour Jesus Christ (Die Geschichte unsers Herrn und Heilandes J. C.) davon 1726 die dritte Auflage herausgekommen, alwo er Th. 1 Cap. 4 S. 35 behauptet, man könne aus der unangewiesenen Lehre, daß Jesus der rechtmäßige König der Juden gewesen, diejenigen unwidersprechlich widerlegen, welche dem Joseph noch andere Söhne entweder von der Maria oder einer andern vorhergehabten Ehegenosin zueignen, weil solchenfalls diesen die Erbfolge eher als Jesu hätte gehören müssen.

Diese Meinung setzt aber, auffer andern ganz unweislichen Sachen, voraus, entweder, daß Joseph ganz allein von dem zahlreichen Geschlecht Jechoniä, so 1 Chr. 3, 17<sup>24</sup> angeführet wird, übrig gewesen sey, oder daß die Aufnehmung an Kindes stat in Theilung der Familiengüter, und Antretung der Erbschaften bey den Juden stat gefunden, welches wider die Verordnung der göttlichen Gesetze streitet. Dieser Meinung scheint auch J. A. Bengel gewesen zu seyn, welcher im Gnomon S. 16 schreibt Iesum pro Iosephi etiam primogenito haberi oportuit: quare fratres Iesu fratre consobrini non compruigni. d. i. Jesus mußte auch vor Josephs erstgebornen Sohn gehalten werden. Daher sind diejenigen, welche die Schrift seine Brüder nennet, Vettern nicht Stiefbrüder von ihm gewesen.

hauptet, sondern führen auch davon noch folgenden Beweis: 1 Chr. 3, 19 20 wird Serubabels zahlreiche Familie nemlich sieben Söhne und eine Tochter erzählt. Darunter erscheinet Abiud nicht, welchen Serubabel nach Matthäi Zeugnis Cap. 1, 13 gezeuget hat. Er hatte aber in jenem Verzeichnis nicht können ausgelassen werden, weil er nicht ohne Nachkommen gewesen ist. Serubabel,  
C 3 Abiuds

Diejenigen verdoppeln und vermehren die Schwierigkeit überaus sehr, welche meinen, daß Phadaja von Matthäo übergangen worden, daß sie also den Serubabel zu Sealthiels Enkel und Jechoniä Urenkel machen. Es haben sich viele Ausleger dieses gefallen lassen; allein 1 Chr. 3, 18, 19 wird ausdrücklich Phadaja Sealthiels Bruder und Jechoniä Sohn genennet. Noch weit unerträglicher ist Matthäi Willers Meinung, welche er in der Abhandlung von der eigentlichen Uebersetzung der Ueberschrift des Kreuzes Christi im 3ten Cap., S. 361-363 der Syntagmatum hermenevticorum vorgetragen, J. A. Bengel aber im Gnomon S. 8 und 14 weiter ausführt hat; daß nemlich Abiud Matth. 1, 13 eben der Hodaja sey, welcher 1 Chr. 3, 24 vorkommt, der zehnte vom Serubabel. Mit welchem ungeheuren Sprung er sich so gefallen hat, daß er im Ernst meiner, Matthäus habe mit gutem Bedacht ganzer vierzehn Glieder übergangen, nemlich diese neun Nachkommen Serubabels, dessen Vater Phadaja, die drey Nachkommen Jorams und Jechoniä Vater, es liege darinnen ein Geheimnis, drey Zeitläufte zu machen, welche er hernach willkürlich berechnet. Seine eigenen Worte lauten also: „Matthäus läßt zwischen dem Jo-  
ram

Abiuds Vater, Matth. 1, 13 und Serubabel,  
des Phadaja Sohn 1 Chr. 3, 19 sind folglich ver-  
schiedene

Team und Abihud vierzehn Geschlechter aus, und zeigt in einer scharfsinnigen Kürze viermal vierzehn Glieder von Abraham bis auf Christum an, ob er gleich nur dreimal vierzehn Glieder nach der Anzahl der Perioden oder Zeitläufe ausgedrückt hat. Auf diese Art hat Matthäus von Abraham bis auf Christum verborgener Weise fünf und fünfzig Geschlechter. Wir besorgen sehr und mit Schmerzen, daß durch diese eingebildete Concinnität die Zuverlässigkeit des h. Schriftstellers in Gefahr gebracht werde, welche durch keine Unterscheidung des ausgedruckten und unausgedruckten Verstandes dürfte abgewendet werden können. Es wäre eine unzulässige Meinung, wenn auch gleich das Buch der Chronik wirklich einen Abiud nente, weil unleugbar viel Menschen einerley Namen führen: sie wird aber einem jeden als unmöglich zu entschuldigen vorkommen, wenn man mit gehöriger Sorgfalt überleget, theils wie viel dazu gehöre, aus Abiud Sodaja zu machen, theils wie gefährlich es vor das göttliche Ansehen des Buchs der Chronik sey, wenn angenommen wird, daß kein Geschlechtsverzeichnis in diesem Buch weiter hinausgeführt werde als des Messia's seines, welches der einzige Grund ist, mit welchem diejenigen, welche diese Mutmassung hegen, ihrer unwahrscheinlichen Meinung zu Hülfe kommen. Ohne unmittelbare Offenbarung hätte der Verfasser dies nicht wissen können. Und diese Offenbarung wäre doch nicht allein, wie der Ausgang erwiesen, falsch gewesen, sondern hätte auch andern Weissagungen, die hernach sollen angeführt werden, widersprochen, durch welche Nabhans Familie nicht undeutlich bezeichnet worden, daß aus derselben der Messias entsprossen sollte.



schiedene Personen. Jener war Sealthiels Sohn, und dieses Serubabels Better. Daß aber zweier Brüder Söhne einen Namen gehabt, und von ihrem Geburtsort Serubabel geheissen, hat keine Schwierigkeit. Wie oben angeführet worden, so hat auch noch eines andern Sealthiels Sohn von Nathans Geschlecht eben diesen Namen geführt. Die Erwänung der Brüder Jechonia wird niemanden Mühe machen, welcher dasjenige erweget, was wir oben vorgetragen haben <sup>d</sup>). Man könnte noch dazu nemen, daß dieser Vorwurf sich nur auf das Stillschweigen der ältern Schriftsteller gründet, welches unrichtig mit einer Verneinung verwechselt wird, und nicht hinreicht diejenigen zu widerlegen, welche darauf bestehen wolten, zu behaupten, Jechonia habe

C 4

leib-

solte. Es hat aus andern Ursachen geschehen können, daß dis Geschlecht weiter als andere hinaus geführt worden, nemlich aus einer dem königlichen Stam gebührenden Hochachtung, desgleichen, die Weissagung Jer. 22 zu bestätigen, und zu zeigen, daß es Jechonia gar nicht an Nachkommen gemangelt hat, und die Regierung nicht durch das Erbrecht sondern durch göttliche Verordnung auf ein ander Geschlecht gekommen sey.

<sup>d</sup>) Sonderlich wenn er andere Stellen bedenkt, da Zedekia des Jechonia Bruder genennet wird 2 Chr. 36, 9. 10. oder sein Sohn 1 Chr. 3, 16 da er doch unstreitig seines Vatern Bruder gewesen.

leibliche Brüder gehabt. Wir haben aber diese Ausflucht gar nicht nötig.

Das andere Hauptstück der Anklage, welches die Gegner nicht ohne Spöterey vorbringen, wird am allerumbilligsten von den Juden getrieben, deren berühmteste talmudische Schriftsteller so wol als älteste Ausleger sich an Geheimnissen in Zahlen und Auspielungen so vergnügen, daß sie bey aller gegebenen und gesuchten Gelegenheit dergleichen zu erschnappen, auszurechnen, und sich damit breit zu machen suchen, und nach nichts weniger als nach einer genauen Ausrechnung zu fragen scheinen e).

Es

- e) Eine Menge Beispiele haben gesamlet J. Lightfoot in horis hebr. in Evang. Matth. Th. 2 seiner Werke S. 250 und Jac. Kbenferd in obervationibus selectis ad loca hebraea noui test. obl. I S. 1039-1044 noui testam. ex talmude et ant. hebr. illustrati, welches Joh. Gerb. Meuschen herausgegeben hat: mit welchen Wilb. Surenhusens *βιβλος κατανυκτικη* S. 140-144 verglichen zu werden verdienet; dessen ganzes 4tes Buch, von dem Arten, die Geschlechtsregister nach den Sätzen der alten Hebräer zu erklären, S. 89-112, und im 5ten Buch S. 113-147 und S. 320-339 diese ganze Untersuchung gar schön erläutern und bestätigen. Wenigstens ist dasjenige, was Kbenferd aus dem R. Bechai in Rabboth ansüret, so beschaffen, daß es zum Dienst unseres Verfassers bestimmt zu seyn scheinen sollte. Nämlich, Davids Name betrage, wenn er ausgerechnet werde, vierzehn, und er sey auch der vierzehnte von Abraham. Man könne die Anzal seiner Vorfahren und Nachkommen

Es wäre wenigstens keine Sünde, wenn Mat-  
thäus blos der Gewonheit seines Volks zu folgen,  
und seine Erzählung nach dem Geschmack derjeni-  
gen Leser, welchen sie zunächst bestimmt war, ein-  
zurichten, den ganzen Stamm in drey Classen ver-  
theilet, und zu einer jeden vierzehn gezälet, weil der  
Name (77), wenn man ihn ausrechnet, vierzehn  
beträgt, und aus drey Buchstaben bestehet <sup>f</sup>). Und

E 5 was

men mit den dreißig Tagen eines Monden vergleichen.  
Von Abraham bis auf Salomon den funfzehnten  
von ihm war dis Geschlecht im Zunemen; von Re-  
habeam bis auf Zedekiam nahm es wieder ab, eben-  
fals durch funfzehn Geschlechter.

<sup>f</sup>) Der Buchstabe <sup>r</sup> mus als ein ausserwesentlicher nicht  
mitgerechnet werden, indem man nur die Wurzelbuch-  
staben ausrechnet. Dis schmeckt und riechet so nach  
jüdischer Weisheit, daß es den Juden unmöglich mis-  
fallen, oder von ihnen mit Ekel verachtet und ver-  
worfen werden kan. Nach ihrer Meinung sollen der-  
gleichen Rechnungen und Vergleichen der Zahlen nicht  
allein dem Gedächtnis zu statten kommen, sondern auch  
geheime Lehren nachdrücklicher, als mit Worten gesche-  
hen könnte, anzeigen, und einen fruchtbaren Verstand  
geben. Andern aber wird diese Gefälligkeit nicht an-  
stößig seyn, wenn sie bey sorgfältiger Auslegung der  
ersten beiden Capitel Matthäi, und Erwehung der  
Art des Verfassers, Weissagungen anzuführen, und sei-  
ne Sätze daraus zu beweisen, erkennen und einsehen  
werden; daß die Beweise, deren er sich bedienet, schwer-  
lich eingesehen, und noch weit schwerer vertheidiget  
werden können, ohne dis Hülfsmittel der zu seiner Zeit  
durchgängig angenommenen Auslegungen, welche durch  
die Auslegungsregeln, die durch den Gebrauch seines  
Volks bestätigt worden, zu bestimmen sind.

was hat es auf sich, wenn er auch bey Einrichtung dreier Classen von vierzehn Geschlechtern, ohne sich um Zahlen zu ängsten, vor hinlänglich gehalten, wenn die erste und andere, folglich der größte und wichtigere Theil, diese Anzal genau und vollständig hielten, obschon in der dritten ein und andere feleten <sup>s</sup>)? Wir haben aber diese Entschuldigungen

g) Diejenigen, denen dieses nicht Genüge thut, sondern die Zuverlässigkeit des Verfassers, in Gefar zu kommen scheint, wofern er sich nicht als einen vortreflichen und ängstlichen Rechenmeister erwiesen, sind nicht einen Weg gegangen Einige zälen David zweimal (einmal am Ende der ersten Classe, und dem auch zu Anfang der andern.) Allein auf diese Weise müste Jechonia auch zu zwey Classen gerechnet werden: und dann enthielte die mittelfte Classe einen mehr als die übrigen. Andere nehmen David nicht wieder zu der andern Ordnung, verdoppeln aber den Jechonia, so, daß Matth. 1, 11 Jojakim, dessen beide Brüder, welche ausdrücklich angefüret werden, regieret haben, v. 12 aber Jechonia verstanden werden sol. Dieses läst die Verschiedenheit der Namen nicht zu, ja es störet die Ordnung und die aneinander hangende Verknüpfung der Erzählung. Es ist also warscheinlicher, daß Jechonia Brüder oder die drey Söhne Josia die mittelfte Classe beschliessen. Einer von ihnen, Jechonia Vater gehört in diese Reihe, weil durch ihn das Geschlecht fortgepflanzt worden. Von den beiden übrigen regierte einer vor Jechonia Vater, der andere folgte dem Jechonia selbst in der Regierung. Zhrer zu erwänen, ward zu einer vollständigen Vorstellung der Gefangenschaft erfordert. Doch mußte auch Jechonia genen-

net

gen nicht einmal nötig. Der Verfasser nennet nicht nur bey der Anzeige dieser Eintheilung v. 17 sondern selbst mitten in der Erzählung v. 11. 12 die babylonische Gefangenschaft zu vier unterschiedenen malen. Eben hiedurch scheint er einen wichtigeren und vorzüglichern Grund seiner Eintheilung anzuzeigen, da er ja sonst kürzer und süglicher hätte melden können: die Glieder von David bis Jechonia, und von Jechonia bis auf Christum, kämen der Anzahl nach denen von Abraham bis auf David gleich. Nach unserer Einsicht hat Matthäus aus einem doppelten Grund und Absicht diese Eintheilung und Ausrechnung beliebter. Er hat ohne Zweifel seinen Lesern die Weissagungen vom Messia und deren Kette und steigende Fortsetzung ins Andenken bringen wollen, durch welche die untrügliche Verheißung, welche Gott vom Messia, vornemlich den Israeliten gegeben hatte, feierlich bestätigt und stufenweise aufgekla-

ret

net werden, weil von ihm der Anfang der Gefangenschaft gerechnet zu werden pflegte. Und dieser fängt hier die dritte Ordnung an: daß also Joseph nach einer genauen Ausrechnung der dreizehnte wird. Auf diese Weise kommen volle vierzehn Glied heraus, von der babylonischen Gefangenschaft an, nicht bis auf Joseph sondern bis auf Christum. Diejenigen, welche die Maria einschoben, die letzten vierzehn Glied vollzumachen, scheinen gar nicht einmal auf einige Wahrscheinlichkeit gedacht zu haben.

ret worden, vermittelt klarer und deutlicher Bestimmung desjenigen Geschlechts, aus welchem er gehoffet und erwartet werden sollte. Durch diese Stufen der göttlichen Verheißung wird die ganze Zeit, welche verlossen war, seitdem Gott mit Abraham einen Bund gemacht hatte, in drey Abschnitte getheilet, welche einander beinahe gleich sind, wenn man ihre Länge nach den Menschenaltern ausrechnet. Er hat aber ohne Zweifel auf die Erinnerung und sorgfältige Betrachtung der Wiederholung und ansehnlichen Vermehrung der Verheißung vom Mesia, da derselbe nun dem David aus seinen Nachkommen versprochen worden, hinweisen wollen. Dis sol geschehen so wol durch die ausdrückliche Erzählung, theils der Vorfaren Davids von Abraham an, theils seiner Nachkommen bis auf den Jechonia, ob man gleich beide bereits aus den Büchern des alten Testaments eben so wol als Abrahams Vorfaren hätte erkennen können, wenn es dabey blos um die Fortsetzung dieses Geschlechterregisters wäre zu thun gewesen; als auch durch die merkwürdige Benennung Jesu Christi, womit der Verfasser seine Erzählung anfängt, mit den Namen des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Auf gleiche Weise hat er den Leser an denselben neuen Grad dieser Verheißung erinnern wollen, da sie zum dritten-

mal

mal bekräftiget, genauer eingeschränkt und deutlicher erklärt worden, welches eben zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft und der Wiederkunft aus derselben geschehen. Er hat davor gehalten, daß die Betrachtung dieser Weissagungen eben so viel beitrüge zu erweisen, daß Jesus der Messias sey; als die Weissagungen aus den Zeiten Abrahams und Davids, dadurch solches erwiesen werden können<sup>b)</sup>. Ueberdis hat Matthäus geglaubt,

b) Nach den Regeln der Rechnungskunst würde man sagen: wie sich die Verheißung vom Messia, welche dem Abraham gegeben worden, verhält zu der Wiederholung derselben, welche dem David wiederfahren: so verhält sich diese zur Bestätigung derselben, welche zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft geschehen ist. Bitte es der Raum, so könnte dis ausführlicher vorgestellt werden. So mancher deutlicher Weissagungen dieser jetzt gedachten Zeit, wodurch andere Kenzeichen und Merkmale des Messias bestimmt worden, zu geschweigen: so gehören zur Bezeichnung der Familie, aus welcher er entsprossen solte 1) diejenigen Stellen, in welchen den Nachkommen Davids dieser Vorzug bestätigt wird: Jer. 23, 5. 6. 30, 9. 33, 15. 17. 2) Diejenigen Weissagungen, durch welche Salomons Linie, die durch Jechoniam fortgepflanzt worden, abgeschlossen wird. Jer. 22, 24. 28. 30. 3) Die Orte, worinnen aus Davids Geschlechte die Nachkommenschaft Nathans und Serubabels Geschlecht aufs deutlichste bestimt wird, Hagg. 2, 22. 24. Sach. 4, 6. 7. 10. 12, 7. 10. 12. Wenigstens kan die aus Hagg. 2, angeführte Weissagung, daß zu derselben Zeit, da Himmel und Erde bewaget und die Reiche der Heiden zerfidret

geglaubt, es sey nichts bequemer, seinem Volk das alzutief eingewurzelte Vorurtheil von einem irdischen Reich des Messias zu benemen, als eben diese Gegeneinanderhaltung der drey Zeitläufte, welche eben durch die so merkliche Verschiedenheit der Umstände der mit Recht vor des Messias Geschlecht gehaltenen Familie Davids, bestimmt worden. Hier leuchtet einem jeden in die Augen, daß Gottes Verheissungen von einem ewigen und unauflösrlichen Reich Davids, entweder nicht zutreffen und längst falsch befunden worden, welches ohne schwere Sünde nicht gesaget werden kan, oder daß sie auf ein Reich von ganz anderer, nemlich geistlicher und himmlischer Art, gehen. Anjehozälete nun das königliche Geschlecht Davids beinahe eben so viel Glieder, als vorher Nachkommen desselben zum königlichen Thron gelanget waren: gleichwie dieser nicht viel mehrere gewesen, als der Vorfaren Davids von Abraham, durch dessen Samen doch alle Völker auf dem

störtet werden solten, kund werden solle, daß Gott den Serubabel erwälet habe, anders nicht verstanden werden. Dis ist auch den Juden nicht verborgen gewesen, deren Meinung von dem Weibe Nathans, des Sohns Davids, der Mutter des Messias, welche Hr. Schörtgen in den horis hebr. et Talm. in N. T. S. 268 aus dem Sohar anführet, schwerlich anders woher geleitet werden kan.



dem ganzen Erdboden hatten gesegnet werden sollen <sup>2)</sup>).

Wir schreiten nun fort zur Hebung des dritten Einwurfs, daß nemlich Matthäus zwar schreibe, das ist das Geschlechtsregister Jesu Christi, aber doch nicht desselben, sondern Josephs Vorfaren beschreibe. Einige glauben es geschehe darum, weil eben diese auch der Mariä Voreltern gewesen, als deren Mutter Anna Josephs Schwester und Jacobs Tochter gewesen sey <sup>k)</sup>. Wir können diese Meinung

2) Diejenigen, welche eine andere Vergleichung der Dauer dieser Zeitläufte unternehmen, rathen einer guten Sache übel, welcher mit rohen und herben Meinungen nicht gedienet ist. Joh. Albr Bengel glaube selbst, daß seine Meinung von derjenigen Zeitrechnung, welche nach seiner Einsicht in diesem Geschlechtsregister verborgen und zu Erklärung desselben erforderlich seyn sol, einem jeden im Anfang als unreif und herbe vorkommen werde (im Gnomon S. 15.) Er koste aber, daß sie nicht so hart mehr scheinen werde, wenn man sie öfters durchdenke. Wir haben dieses nicht erfahren. Da wir sie wol zehnmal von neuem gelesen, und reiflich erwogen haben, so ist sie uns immer widersprechender worden: da wir gänzlich überzeugt sind, daß nicht alles dasjenige, was durch arithmetische Kunstgriffe aus denen in der h. Geschichte befindlichen Zahlen herausgebracht wird, dem h. Schriftstellern zugeeignet, oder als ihre Meinung angegeben werden könne, wofern wir nicht den jüdischen Witz an cabbalistischer Scharfsinnigkeit übertreffen wollen.

k) Corn. a Lapide hat diese Meinung erdacht und sehr ausgeschmückt im Comm. über die vier Evangelisten Th.

nung nicht billigen, sondern vertheidigen vielmehr den heiligen Verfasser mit der unstreitigen Nothwendigkeit, nach den durchgehends angenommenen Meinungen und Gebräuchen seiner Zeit und seines Volkes, sich, so viel sein Zweck und die Wahrheit erlaubte, zu bequemen. Er wußte, daß **JESUS** nicht allein von seinem Volk **Josephs** Sohn genennet worden, **Matth. 13, 35** **Luc. 4, 22** **Joh. 1, 45. 6, 42** vergl. mit **Luc. 2, 49** sondern auch mit Recht ohne einen Irrtum also genennet werden könne<sup>1)</sup>. Ja er wußte, daß er der Gewonheit und

**Th. 2. S. 78-83.** und die fabelhafte Geschichte von den erdichteten Eltern **Maria**, **Joachim** und **Anna** selbst durch die von ihm gewagte Veränderung noch unwahrscheinlicher gemacht.

1) Wenn nemlich der natürliche Vater, von demjenigen unterschieden wird, der es im bürgerlichen Verstand oder nach den Gesetzen ist. Diesen unstreitigen Unterschied vorausgesetzt, so wird derjenige in der bürgerlichen Gesellschaft vor eines Vater gehalten, der denselben, da ihn sein rechtmäßiges Weib geboren, vor seinen Sohn erkant, angenommen und erzogen hat. Die Pflichten und Rechte sind in der menschlichen Gesellschaft so genau verbunden, daß, da **Joseph** von der unverletzten Treue seiner Verlobten götlich überzeuget und dadurch zur Erziehung **JESU** verpflichtet worden, er auch mit völligem unter den Menschen gültigem Recht vor dessen Vater gehalten wird. Doch ist **Matthäus** so vorfichtig gewesen, daß er **Joseph** nicht **JESU** Vater nennet, und **c. 1, 15** nicht allein die Geschlechtsfolge mit **Joseph** beschloffen, sondern auch angedrücklich da-

und dem bürgerlichen Recht zu Folge, nicht einmal anders genennet, oder unter einer andern Benennung in die Geschlechtstafeln gebracht werden könne: es war ihm auch nicht unbekant, daß in Verzeichnissen der Vorfaren, und Bestimmung des Stammes, auf die Mütter gar nicht gesehen werde, und die Familie der Mutter hierbey nichts gelte <sup>m</sup>). Ueberdis wußte er, daß seinem Volke darzuthun, daß **Jesus Davids Sohn** sey, hinreiche, wenn **Josephs Abstammung** erzälet werde <sup>n</sup>). Er sahe endlich diese

Ein-  
zu gesetzt: Den **Man Mariä**; von welcher ist geboren **Jesus**, der da heisset **Christus**: damit nicht, wenn er schriebe: **Joseph** aber zeugte **Jesus**, oder, den **Vater: Jesu**, er die irrige Meinung, daß **Joseph** sein natürlicher Vater wäre, zu bestärken schiene.

- m) So lautet der berufene Ausspruch der **Juden** im **Juchasin** S. 55 col. 2 מִשְׁבֵּט מַרְיָם אֵין עֵץ מִשְׁבֵּט דָּוִד  
Das Geschlecht der Mutter ist kein Geschlecht zu nennen: daher auch **Lucas** den Namen **Mariä** nicht ausdrücklich diesem Geschlechtsverzeichnis einverleibet hat. Es ist daher sehr unbillig, wenn er darüber im **Chissuk Emanab. Th. 2. c. 1. S. 392** getadelt wird, da es heißt: מִי יֵשֶׁר יִשְׂרָאֵל יִשְׂרָאֵל יֵשֶׁר יִשְׂרָאֵל  
Er hätte schreiben sollen: **Jesus** ein Sohn **Mariä**, ein Sohn **Eli**, ein Sohn **Matthab**, welches gewis, wenn **Lucas** so geschrieben hätte, von diesem Verleumder noch heftiger würde bestritten worden seyn. Uebrigens bestätigt selbst dieser Tadel unsere Meinung, indem der **Jude** selbst erkant, es würde nicht haben dürfen heißen, eine Tochter **Eli**, folglich alle Namen dieser Tafel mit dem Wort zusammen hängen: **Jesus** war ein Sohn des **Eli**.
- n) **Lightfoot** füret im andern Theil seiner Werke S. 503 mehrere Stellen des jüdischen Rechts an, wodurch

Einrichtung vor hinlänglich an, seine Leser zu Betrachtung der Weissagungen von diesem Sohn Davids, ja selbst zur mehrern Einsicht seines Ursprunges vorzubereiten. Dieser Gründe wegen wolte **Matthäus** lieber **Josephs** als **Maria's** Geschlecht beschreiben, allen Anstos bey den **Juden** zu verhüten: welches auch geschehen konte, ohne den Irrtum, daß **Jesus** **Josephs** leiblicher Sohn wäre, zu bestätigen, ja mit deutlicher Widerlegung desselben Irrtums gleich nach diesem Verzeichnis geschehen ist. Er hat vor besser und zuträglicher gehalten, andern zu überlassen, das damals nicht unbekante Geschlecht der Mutter **Jesus** zu beschreiben: als seine Leser zu überhäufen, und durch Hintansetzung einer durchgängigen Gewonheit ihnen einen Anstos zu geben, eben damit aber seinem Zweck zuwider zu handeln.

Man

dis erwiesen wird. Es wird auch nicht wenig bestätigt theils durch die zahlreiche Secte dererjenigen **Juden**, welche ob sie gleich **Jesus** vor **Josephs** leiblichen Sohn hielten, worin sie sehr irreten, doch nichts destoweniger ihn vor den von **Gott** verheissenen und gesandten **Messias** erkanten, daher sich von seinen Feinden absonderten, und ihren besondern **Gottesdienst** hatten, worüber sie allerhand Namen bekamen, als **Nazarener**, **Ebioniten** und dergleichen; theils durch die schändliche Lasterung einer unehelichen Erzeugung, welche von der steigenden Frechheit des widrigen Theils unter den **Juden** eronnen, von ihren Nachfolgern aber, vor unersättlicher Begierde nach Fabeln ergriffen worden, aber eben daher entstanden ist, weil sie erkant und aus der Erfahrung gesehen, daß das Vorgeben, daß **Jesus** **Josephs** leiblicher Sohn sey, nicht zureichen wolle, die Menschen abzuziehen und zurück zu halten, ihn dafür zu erkennen.

Man hat nicht den geringsten Grund, ein solches Verfahren zu tadeln, man müste denn behaupten wollen, der heilige Schriftsteller habe nichts auslassen dürfen, was er gewußt: ja Gott selbst habe alles, was das menschliche Geschlecht wissen sollen, auf einmal, und durch einen einigen Verfasser aufzeichnen lassen müssen, ohne weise Einrichtung einer stufenweise darzureichenden Vermehrung.

Diejenigen, welche Lucam tadeln, stossen sich  
 1) an der Meldung Cainans c. 3, 36 und halten  
 2) die lange Reihe der Vorfahren Abrahams bis auf Adam vor überflüssig. Wir treten weder denenjenigen bey, welche den Cainan vertheidigen, noch auch andern, die behaupten, daß Cainan erst von den Abschreibern eingeschoben worden, welches nicht ohne Vergrößerung der Schwierigkeit geschieht, die sie heben wollen<sup>o</sup>). Lucas aber hat ihn auch nicht eingeschoben oder erdacht, sondern ihn vielmehr aus der griechischen Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher genommen, in welcher er unstreitig vor Lucä Zeiten befindlich war. Der grössste Theil seiner Leser bedienete sich damals allein dieser Uebersetzung. Diesen würde er seine Nachricht verdächtig gemacht haben, wenn er ihn ausgelassen hätte. Hingegen konnte die Anführung des.

D 2

<sup>o</sup>) Nicht besser kommen diejenigen der Schwierigkeit zu Hülfe, welche diesen Cainan durch den oben widerlegten Unterschied der gesetzlichen und natürlichen Zeugung retten wollen: wovon nachgesehen werden kan die algem. Welthistorie Th. 9 S. 211 und Th. 1. S. 264 und 296 also mehrere Schriftsteller von dieser ganzen Sache angeführt werden.

desselben ohne Billigung und Vertheidigung dieses eingerückten Namens und ohne Bestreitung des ebräischn Textes geschehen 2). Die Erzählung der Vorfaren Abrahams kan Lucā viel weniger als ein Fehler ausgeleget werden, als dem Verfasser der Bücher der Chronickē; da die blosser Vergleichung mit Matthāo einen einleuchtenden Grund, welchen ein jeder gelten lassen mus, an die Hand giebt. Gleichwie Matthāus um der Juden willen die Abstammung Jesu Christi von Abraham und David vorleget, um zu erweisen, daß er Abrahams und Davids Sohn sey, welcher die diesen beiden von Gott gegebenen Verheissungen erfüllen sollen: Also füret Lucas die Abstammung weiter hinauf bis zu dem algemeinen Vater aller Menschen; weil er um der übrigen Völker willen nicht allein beweisen wolte, daß Jesus Davids und Abrahams Sohn sey: sondern auch, daß er der dem Adam verheissene Weibesame sey, und mit dem ganzen menschlichen Geschlecht, darunter kein Volk oder Nation erbacht werden kan, das nicht von einem dieser Vorfaren Abrahams, wenigstens Noah und Adam abstamme, in Verwandtschaft stehe. Zugleich hat er hiebey seine Absicht auf diejenigen Weissagungen vom

2) Er that darin nichts anders, als was auch sonst bey Anführung des alten Testaments so wol von ihm als den übrigen h. Schriftstellern geschehen, da sie nemlich, um sich nach ihren Lesern zu bequemen, häufig die griechische Uebersetzung, wenn sie auch vom Grundtext abweicht, beibehalten, ohne deswegen denselben zu widersprechen.

vom Messias, welche noch vor Abrahams Zeiten geschehen sind.

Was über das bisherige beiden zugleich vorgeworfen wird, komit auf folgendes hinaus:

1) man wisse die Quellen nicht, daraus **Matthäus** seine Nachrichten vom **Sernbabel** an, und **Lucas** die seinigen von **Matthatan** an geschöpft haben, wenigstens könnten keine vorgewiesen werden.

2) Diese Namen wären unbekant, und kämen nirgends vor, weder in der heiligen Schrift, alwo der Nachkommen **Nathans** hätte Erwänung geschehen können, noch bey **Josepho** und andern jüdischen Schriftstellern.

3) Die ansehnliche Verschiedenheit der Anzal der Glieder mache wenigstens eine von beiden Erzählungen verdächtig, und

4) was ihnen noch das wichtigste zu seyn scheint, so werden nicht nur von jüdischen, sondern auch von den ältern christlichen Schriftstellern ganz andere Nachrichten von **Jesus** Eltern und Ursprung gegeben, welche gänzlich gegen dis Geschlechtsregister streiten.

Das erste Stück dieses Widerspruchs ist ein Kennzeichen einer verlornen Sache, und stößet alle Zuverlässigkeit so wol der Verfasser der heiligen Schrift, als auch der ältern Geschichte um. Es war den **Israeliten** nicht nur in Familienangelegenheiten, sondern auch selbst um der Kirche und des Staats willen, viel daran gelegen, daß aller und jeder Geschlechte Tafeln mit höchster Sorgfalt aufbehalten würden. Daß dis auch mit allem Fleiß geschehen sey, ist aus den Büchern der **Chronica**,

Esra, Nehemia, dem Josepho und selbst dem Talmud zur Genüge bekant. Es mangelt auch nicht an Beispielen einer unter den Juden fortgepflanzten Wissenschaft, eines gewissen und unzweifelhaften Ursprunges und Abstammung von solchen Vorfaren, welche in den götlichen Schriften angefüret werden. Pauli, welcher nach Philipp. 3, 5. aus dem Stam Benjamin entsprossen war, jeso nicht zu gedenken: so hat Josephus in der von ihm selbst gefertigten Lebensbeschreibung eine lange Reihe Vorfaren bis an die Hasmonäer und die heilige Schrift hinan, erzälet, deren Zuverlässigkeit ohne Unbilligkeit nicht geleugnet werden kan. Und rümen nicht die Juden, daß Hillel, welcher gegen die Zeiten Christi geblühet hat, von David abstamme, welches wir eben so wenig als Josephi Nachricht bestreiten <sup>2)</sup>? Warum leugnet man nicht auch, daß jemals ein Nazareth in der Welt gewesen? Diese Stadt komt ja im alten Testamente eben so wenig vor, als die bestrittenen Vorfaren Jesu. Wiewol dis läst ihnen der Scheltname nicht zu, den sie ihm beilegen, wenn sie ihn den Nazarener nennen: durch welchen rümlischen Scheltnamen die

Fein

<sup>2)</sup> Wir halten nicht vor nötig, uns zum Vortheil unserer Sache auf eine götliche Offenbarung zu berufen: noch vielweniger brauchen wir das Zeugnis einiger Anverwandten Jesu, welche beim Eusebio in der Kirchengeschichte B. 1 c. 7 S. 24 w. vorgeben, daß die Geschlechstafeln ihrer Familie, damals, als alle öffentliche Urkunden von dieser Art auf Herodis Befehl verbrant worden, ins geheim zu Nazaris und Cochab in Ju-

dää



die Feinde, wider ihren Willen und Dank, die Erfüllung der Weissagungen von JEsu bestätigen.

Das andere Stück bey diesen Vorwürfen, kan man zugeben. Was folgt aber daraus nachtheiliges vor das Geschlechtsregister Christi? Man hats gar nicht nötig, den Vorfaren JEsu aus dem Pseudophilone oder andern untergeschobenen Schriften, oder durch eine ungegründete Vergleichung dieser Namen, mit den Namen anderer in der Geschichte berühmter Männer, ein mehreres Ansehen verschaffen zu wollen. Sie sind wegen der Anverwandtschaft mit dem Sohn Gottes, und der von Gott veranstalteten Bekanntmachung derselben, erlauchter, als durch irgend einen auch noch so richtigen, geschweige denn durch einen erdichteten und erbettelten Glanz \*). Die verständigsten Juden

D 4

haben

däa aufbehalten worden wären. Josephi Stillschweigen ja offenbare Bezeugung des Gegentheils erweist, der Zuverlässigkeit Eusebii unbeschadet, die Unrichtigkeit dieser Fabel, welche diese angebliche Anverwandten des Herrn dem Julio Africano, nebst andern unstreitigen Wahrlein, von einer Estba, welche JEsu Eltermutter gewesen seyn sollte, aufgestet haben. Wäre es dieses Orts, so könnte leicht ausführlicher dargethan werden, daß diese Estba so wol als Panther und Barpanther, welche ein unverantwortlicher Vorwitz einiger Christen zu Christi Elter- und Urgrosvater gemacht hat, nichts anders seyn, als die verfluchten Namen der Juden Stada und Pandera.

\*) Lutherus und andere Schriftsteller seiner Zeit können leichter entschuldiget werden, daß sie die erdichteten Obrigkeitlichen Nempter der Vorfaren JEsu, und eine lange Folge der Fürsten Juda aus Davids Geschlecht aufanderer

haben eingesehen, daß Serubabel der Fürst Juda, welcher den zweiten Tempel gegründet hat, aus dem Geschlechte Nachans gewesen sey, und haben es weder seiner Würde, noch dem unzweifelhaften Ursprung desselben von dem König David vor nachtheilig gehalten, daß dessen Vorfaren weder sonst berümt, noch auch im alten Testament gemeldet worden sind. Wosern man nicht der Parteilichkeit und dem Has Raum geben wil: so mus dieses bey Jesu eben so wol gelten. Es ist wahr, dieser königliche Zweig, aus welchem Jesus entsprossen ist, war in der Dunkelheit, und hat sich nicht durch obrigkeitliche Würden, oder rümliche, wenigstens nicht durch berüimte Thaten hervorgethan. Allein eben diese Dunkelheit erhielt ihn, in derselben ward er so wol vor gewaltsamer Unterdrückung, dergleichen das berüimte und viele Jahre regierende Haus der Asmonäer erfahren, und darüber endlich untergehen müssen, als auch vor dem allgemeinen Verderben der schlimmsten Zeiten verwaret.

Durch die dritte Einwendung verraten die Widersacher eine grosse Unwissenheit in der Art der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, wenn ihnen

derer Treue und Glauben erzählen. Aber von den neuesten Schriften solte gewis die Erdichtung solcher, die mit Serubabels Nachkommen einerley Namen gehabt, und die Vermengung Josephs des Sohnes Matbarbiä, Luc. 3, 24 25 mit Joseph, dem Sohn Tobia, dessen Geschichte St. Josephus B. 12, c. 4 der Jüd. Altertümer weitläufig erzählt, weit entfernt seyn. Uns ist leid, daß diese Sachen auch in Hrn. Schmidts biblischer Genealogie angenommen werden.

ihnen die Ungleichheit der Anzal der Glieder in verschiedenen Familien fremde vorkommt, oder sie sich einbilden, daß allemal, wenn zwey oder mehrere Menschen zu gleicher Zeit leben, einer nicht mehr Vorfaren, bis zu einem sehr entfernten Stamvater haben müsse, als der andere, da sie doch sehr verschieden seyn können, daß die Anzal der Vorfaren des einen auch um den vierten Theil grösser ist, als bey dem andern \*).

Ueber den letzten ungereimten Vorwurf müssen wir uns nicht wenig wundern. Nicht, als ob wir es dem jüdischen Wig und den Neigungen dieses Volks nicht vor gemäs hielten, daß sie der Lust zu dichten und zu lügen Raum gegeben, und allerley erfonnen haben, um einer ihnen verhassten Geschichte einen Schandfleck anzuhängen und dieselbe zweifelhaft zu machen; oder es der Leichtgläubigkeit mancher unter den Christen selbst nicht zutraueten, daß sie Fabeln ergriffen, und sich unzähliges, was unerhört und von denjenigen Schriftstellern, welche aus göttlicher Eingebung geschrieben haben, übergangen

D 5

zu

\*) Lucas zälet um den vierten Theil mehr Glieder als Matthäus, diejenigen mit eingerechnet, welche unstreitig ausgelassen worden sind. Sich dis zu erleutern, neme man 1100 Jahr, und setze, daß von zwey Linien, in der einen ein jeder im 28sten Jahr seines Alters, in der andern aber im 37sten Jahr Kinder zeuge, welches beides möglich ist, da die Chronologi einem Geschlecht 30 Jahr zu geben pflegen: so werden in der ersten Linie 40 in der andern 30 Geschlechter herauskommen. Folglich hat man nicht nötig, Luc. 3, 23. die beiden ersten Glieder wegzunehmen, wiewol dieselben einem gegründeten und nicht leicht zu hebenden Verdacht unterworfen sind.

zu seyn schien, weismachen lassen, sondern, weiß man sich kaum vorstellen kan, wie es möglich ist, daß dergleichen Erdichtungen, wenn sie untersucht, ja, wenn sie nur mit Aufmerksamkeit durchgelesen werden, den Nachrichten der heiligen Schriftsteller entgegen gesetzt werden können. Daß von den Juden andere und unsern Verfassern widersprechende Dinge, selbst im Talmud vorgegeben werden, leugnen wir so gar nicht: daß wir es vielmehr gegen viele Juden, die es leugnen, standhaft behaupten <sup>2)</sup>. Es ist uns auch nicht unbekant, was vor noch abscheulichere Lasterungen die Verfasser der beiden Bücher *ו' תורת* ausgeschäumt haben <sup>3)</sup>. Wir haben auch mit Behmut gelesen, was eint,

<sup>2)</sup> Diese Sachen haben gesamlet Wagenfeil in der Widerlegung des Buchs *Toldos Ieschu* S. 12-15, Balth. Scheid in *praeteritis praeteritorum*, welche Abhandlung in *Neuschens nov. test. ex Talmude illustrato* S. 1-12 befindlich ist, und J. Andr. Eisenmenger im entdeckten Judenthum Th. 1. c. 5. S. 227-253. Das Mtertum dieser schändlichen Lasterung zeigt Origenes an im 1 Buch wider den Celsus §. 32 S. 349 im 1sten Th. seiner Werke nach der Ausgabe Carls de la Rue, dessen Anmerkung bey dieser Stelle, wie auch des H. von Mosheims Anmerkung bey der teutschen Uebersetzung S. 73-84 verglichen zu werden verdient.

<sup>3)</sup> Das erste und längst bekante ist in Wagenfeils telis igneis *Satanæ* mit einer Widerlegung zum Vorschein gekommen: das andere *ספר הילדות ישוע הנצורי* hat, gleichfalls mit einer Widerlegung, J. Jac. Guldricus 1705 zu Leiden herausgegeben. Die Erzählungen, welche in diesen Büchern vorkommen, sind so weit von aller Wahrscheinlichkeit entfernt, daß allerwegen der lügenhafte Betrug hervorleuchtet:

einige der alten Christen, und zwar nicht allein der Verfasser des Proteuangelii Iacobi, und der Evangelien der Kindheit Christi und von der Geburt der Maria, sondern auch selbst Epiphanius und Joh. Damascenus und andere neuere Theologen vom Ursprung Mariä aus dem Stam Levi, theils von Panther und Barpanther, welche die nächsten Voreltern Jesu seyn solten, höchstunbedachtsam, es aufs gelindeste auszudrücken, geschrieben haben \*). Allein alle diese Erdichtungen und deren Urheber und Anhänger sind so schwach, daß, wenn die heiligen Schriftsteller, ganz allein, ohne die Menge der übrigen Zeugen, und ohne die Bedeckung des unleugbaren götlichen Ansehens, ihnen entgegen gestellt werden, wir ihnen einen, ob zwar nicht glorreichen

leuchtet: wenn sie aber untereinander oder mit dem Talmud verglichen werden, so streiten sie gegen einander selbst, und heben einander auf, dergestalt daß es keiner andern Widerlegung bedarf.

- x) Das ebräische Wort פנתר, welches bey den christlichen Schriftstellern Panthera geschrieben wird, möchte wol richtiger von der lateinischen Uebersetzung des Wortes Panther, als von dem griechischen Namen des Pantherthiers hergeleitet werden. Diejenigen, denen daran gelegen ist, daß Ueberlieferungen und Fabeln, welche von grossen Leuten ausgebreitet worden, vertheidigt werden, mögen zusehen, wie sie diejenigen entschuldigen und schützen wollen, welche den erz bösen Panthera unter die Heiligen gesetzt, und zu den Ervätern gerechnet haben. Unter solchen ist vornemlich Immanuel Thesaurus, welcher in den Lobsprüchen der Patriarchen den h. Panther und den h. Barpanther höchlich lobet und erhebt, worinnen er Epiphanio haeref. 72, und Iohanni Damasceno de fide orthodoxa B. 4. c. 15 gefolget ist.

reichen doch unausbleiblichen Sieg versprechen können.

Das dritte Stück unsers Vorhabens werden wir, da diese Schrift schon alzu sehr angewachsen ist, aufs kürzeste abhandeln: und dabey nichts von dem, was aus dem vorhergehenden an sich schon klar ist, wiederholen; das übrige aber, welches zu einer sehr ausführlichen Betrachtung und Nuzanwendung gebraucht werden kan, in einen kurzen Begriff zusammen fassen.

Lasset uns demnach zuvörderst die Vorsorge Gottes darin verehren, daß er einen göttlichen Glauben an **Jesus** als unsern Heiland und Herrn durch diese Meldung der Vorfaren desselben befördern wollen, und dieselbe gehörig gebrauchen.

Die Bezeichnung des Geschlechts, aus welchem der denen Menschen verheißene **Messias** entspringen sollte, macht einen ansehnlichen Theil der Weissagungen aus, welche nicht allein denen vor seiner Zeit lebenden Vätern, sondern auch denen später lebenden, und darunter auch uns, zum Besten gegeben worden sind. Selbst der ziemlich lange Verzug der sehnlichst erwarteten Zukunft Christi, gereicht zu unserm Vortheil; indem um so viel mehrere, zu verschiedenen und durch manchen langen Zwischenraum unterbrochenen Zeiten wiederholte, und der Nachkommenschaft überlieferte Weissagungen vorhanden sind, durch welche erwiesen werden kan, daß **Jesus** der Sohn **Maria** zu der Zeit geboren worden, da man ohne Wunderwerke und ohne eine besondere neue göttliche Offenbarung sein wahres Geschlecht

Geschlecht gewis wissen können 7). Wie denn auch solches durch die gültigsten Zeugen dargethan worden. Durch diese Weissagung ist ferner erweislich, daß, da er unstreitig aus denen von Gott bezeichneten Vorfaren entstanden, er folglich auch der wahre Messias, der einzige Wiederhersteller unserer ewigen Wohlfart sey. Lasset uns also dis Geschlechtsregister mit denen Weissagungen und Aussprüchen Gottes in der heiligen Schrift vergleichen, da wir sonst keinen Nutzen von jenem haben können. Die fleißige Betrachtung derselben Aussprüche wird uns dazu dienen, daß wir Gott glauben, und auf sein untrügliches Zeugnis **Jesus Christum** erkennen und ergreifen.

Erkennen wir, daß **Jesus** nach dem Fleisch von den Israeliten und den vorher bezeichneten Vätern herkommt, so lasset uns auch bedenken, daß er zugleich Gottes Sohn sey, und folglich **Gott**, gelobet über alles in Ewigkeit, **Röm. 9, 5.** Selbst die Betrachtung seiner Abstammung müsse uns zu dieser ehrfurchtsvollen Ueberlegung erwecken,  
nach

7) Alle gewisse Keneniz der Geschlechter unter den Juden ist schon längst so gar verloren gegangen, daß, ob sich gleich viele rümen, von **David's** Geschlecht zu seyn, wie vom **Isaac Abarbanel** pralerisch genug geschehen ist, sie doch selbst alle Hoffnung aufgeben, andere davon zu überzeugen, und über den Untergang der alten Geschlechtsstafeln Klage führen. Wenn also der **Messias** noch kommen solte, so müste ein neuer Prophet aufstehen, dis Kenzeichen desselben zu zeigen. Daher leugnen auch gar viele ganz und gar diese Weissagungen, und geben vor, daß das Geschlecht Christi gar nicht vorher angezeigt worden sey, wie **Orobins** deutlich, in der oben angeführten Stelle gethan hat.

nach der Erinnerung Lucã c. 3, 22. 38. **Jesus** ist ein Sprössling und Zweig, aber auch nicht weniger die Wurzel Davids und Isai, und seines ganzen Geschlechts. Offenb. 5, 5. 22, 16. Röm. 15, 12. In diesem Verstande also war **Jesus**, das Gegenbild Melchisedecks ἀγενεαλόγητος d. i. ohne Geschlecht, daß er keines von seinen Vorfaren zu erlangenden Erbrechts bedurfte, oder irgend einigen Vorzug von ihnen erhalten. Seine Vorfaren sind zu dieser Ehre nicht nach einem erblichen Vorrecht in Absicht der Erstgeborenen, sondern blos nach einer freien Verheißung gelangt: Er hatte sie gar nicht nötig, eine Hoheit von ihnen zu erlangen. Die Hoheit, darinnen er prangete, hatte viel einen erhabenern göttlichen Ursprung. Sie solten blos zu leichterer und gewisserer Kenntnis seiner Person dienen. Er hat den Thron seines Vaters Davids bestiegen Luc. 1, 32 allein um seiner willen hat David den Thron erlanget, und im Besiz desselben nennete er ihn seinen Herrn und verehrete ihn als einen solchen Ps. 110, 1. Matth. 22, 42-45. Luc. 20, 41-44. vergl. mit c. 2, 48-49.

Sind wir Menschen, so lasset uns den Eintrit des Sohnes Gottes in unser Geschlecht, und dessen uns zur höchsten Ehre erreichende Anverwandschaft, dadurch wir selbst über die Engel geadelt worden Ebr. 2, 14-16. nebst dem daher rührenden auf ewig erfreulichen Vorzug, als eine göttliche Wohlthat erkennen, und Ihm davor danken. Wir haben uns wegen dieser Ehre glücklich zu schätzen, und die menschliche Natur, welche nicht höher hätte erhaben werden können, hochzuachten. Ist **Jesus** nicht allein Davids und Abrahams Sohn, der Israeliten Bruder; sondern auch



auch ein Sohn Noah und Adams (worauf uns Lucas füret) und folglich ein Bruder aller und jeder von diesen allgemeinen Vätern entsprossenen Menschenkinder: so folget, daß er die Wurzel, der rechte Stamvater, der Erhalter und Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts sey, welcher uns die Wiederaufnahme in die Familie Gottes verschaffet hat. Er ist ein Menschensohn worden, daß er die Menschen wieder zu Gottes Kindern machte Job. 1, 12. Er richtet auf Erden ein neues Geschlecht von Kindern und Erben Gottes auf 2). Er, der Vater der Ewigkeit, der andere Adam, wird Gott eine unzählbare Menge Kinder, die ihm der Herr gegeben hat, zuführen.

Hebr.

2) 1706 kam zu Venedig heraus: *Vitt. Silv. Grandi Genealogia del nostro Signore Gesu Cristo secondo la carne e discendenza spirituale del medesimo: d. i. Das Geschlechtsregister unsers J. C. nach dem Fleisch, und das geistliche Geschlecht desselben.* Im 1sten Th. dieses Buchs sind die Geschlechter von Adam bis auf Christum beschrieben, und zur Erleuterung unzählige Fabeln angebracht worden. Im 2ten Th. wird Christi Leben erzählt. Der 3te, welcher die beiden ersten an Größe weit übertrifft, sol Christi geistliches Geschlecht enthalten. Der überaus waschhafte, und der geistlichen Abstammung sehr unkundige Verfasser, bildet sich ein, daß dasselbe in der Reihe der Päpste von Petro bis Clemens den eilften bestehe: welches selbst die vornehmsten Schmeichler des römischen Stuels nie vorgegeben haben: welche vielmehr behaupten, die Statthalter Christi könnten untrieglich seyn, ohne christliche Tugenden und ein götliches Leben in ihrer Seele zu haben, wovon auch unleugbar ihrer viele sehr weit entfernt, und Christo ganz unähnlich gewesen. Wenn wir der h. Schrift nachgehen, so ist weder unentberlich, noch auch hinreichend zu dieser geistlichen Würde, ein öffentliches gottesdienstliches Amt zu bekleiden. Es ist nie zu hoffen, daß alle Lehrer in der Christenheit zu dieser Familie Jesu gehören solten; es ist aber auch eben so wenig zu beforgen, daß alle übrige davon ausgeschlossen seyn müsten.

Hebr. 2, 13. Ef. 8, 18 Röm. 5, 8: 12. Gleichwie aber den Israeliten, ja selbst den Vorfahren des Messias diese Anverwandtschaft nach dem Fleisch ohne Glauben und Gehorsam, nicht zur wahren Glückseligkeit hinlänglich gewesen ist: also würde auch unsere Freude über diese Blutsfreundschaft Jesu vergeblich seyn, wenn wir uns nicht mit allem Ernst der geistlichen Verbindung mit ihm befeizigen wolten.

Lasset uns Jesum selbst hören! Matth. 12, 48: 52. Marc. 3, 33: 35 Luc. 8, 21 macht er einem jeden Hoffnung, in der daselbst von ihm vorgeschriebenen Ordnung, zu dieser höchstbeglückten und ewige Vortheile verschaffenden Anverwandtschaft unausbleiblich zu gelangen. Lasset uns demnach allen Fleiß anwenden Gottes Wort und Zeugnis im Glauben zu ergreifen, auf daß wir durch dasselbe zumilde Gottes erneuret werden, und ein neues Leben und einen neuen Geist aus Christo erlangen, und desselben Eigentum und Geschlecht werden mögen!

Sind wir aber in die von Gott aufgerichtete Geschlecht verfest worden, so lasset uns zwar das ganze menschliche Geschlecht herzlich lieben, ihm alles gute wünschen, und demselben durch Fortpflanzung, Erhaltung und Ausbreitung der Erkenntnis Christi nützlich zu werden suchen; auch der Brüder Jesu nach dem Fleisch nicht uneingedenk oder ihrentwegen unbekümmert seyn: doch besonders uns bestreben, unsere geistliche Brüder, welche aus dem Geist geboren sind, herzlich und thätig zu lieben, am allermeisten aber im vertraulichen Umgang mit dem Herrn Jesu selbst unser Leben zubringen, um durch den Tod in jenes grosse und herrliche Haus Gottes zu gelangen, und daselbst ihn selbst unsern Gott und die Gemeinschaft der Heiligen unaufhörlich zu genießen.

Halle, auf der königl. Preuss. Friedrichsuniversität  
d. 24 Decembr. 1749.



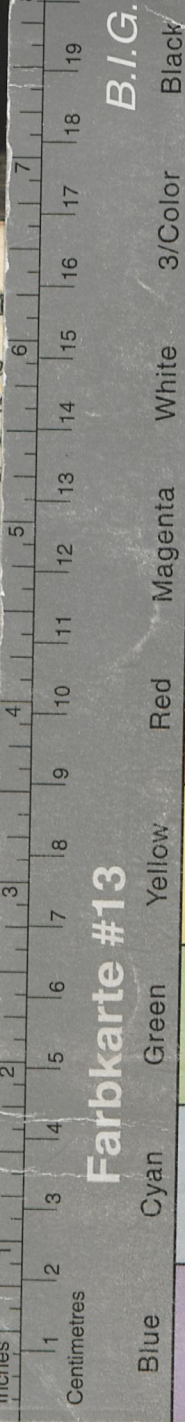




B 3841(1,2)

X2425109

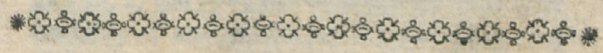




3

Siegm. Jacob Baumgartens  
Abhandlung  
von dem  
Geschlechtsregister  
Jesu Christi.

Aus dem Lateinischen übersetzt.



Halle,  
bey Joh. Justinus Gebauern. 1754.

